Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Gedingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Verlagsdruck und Verlag: Zugmanns & Knotzkers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen vierteljl. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 26677.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 200 Mark gegen plötzlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Zugmann, für den Anzeigenteil: J. Knotzkers, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 192 — Montag, den 19. August 1918.

Das Königreich Polen.

Die amtliche Nachricht über das Ergebnis der Monarchenzusammenkunft im Großen Hauptquartier enthielt nur als einzig Positives die Versicherung von dem innigen Einvernehmen zwischen Deutschland und seinen Bundesgenossen, vor allem zwischen uns und Oesterreich-Ungarn und im Zusammenhang damit die völlige Uebereinstimmung in Bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben. Es ist selbstverständlich, daß über militärische Dinge nichts Näheres gesagt werden kann, was die politischen Besprechungen in diesen betrifft, so hätte das deutsche Volk doch gerade heute ein Recht darauf, etwas mehr zu erfahren, als in den sonst inhaltslosen Worten des amtlichen Communiqués enthalten war. Schon vor Beginn der Besprechungen im Großen Hauptquartier ist gemeldet worden, daß diese in der Hauptsache die ihrer Lösung noch harrenden östlichen Probleme zum Gegenstand haben werden und daß es sich dabei insbesondere um die polnische Frage handeln wird. Die Bedeutung der Verhandlungen war schon aus den Teilnehmern, die dazu im Großen Hauptquartier eintrafen, ersichtlich. In der polnischen Frage ist nun, wie schon kurz gemeldet, die seit langem angestrebte Verständigung zwischen den beiden Mittelmächten erzielt worden, wo auch zwei Vertreter der Warschauer Regierung anwesend waren. Nach den bisher verbreiteten vriaten Meldungen dürfte die austro-polnische Lösung der polnischen Frage, den zufolge Polen an Oesterreich-Ungarn angeschlossen und der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn zugleich König von Polen werden sollte, endgültig beseitigt sein. Polen soll ein selbständiges Königreich werden, und es soll anzunehmen sein, daß Erzherzog Karl Stephan zum König ausersehen sei. Das sind vorläufig noch amtlich unbestätigte Nachrichten, doch ist an ihrer Richtigkeit kaum zu zweifeln. Danach würde es also bei dem selbständigen Polenstaate bleiben, wie die Manifeste der beiden Kaiser vom 5. November 1916 ihn von vornherein in Aussicht genommen haben, ebenso bei der selbständigen Anlehnung Polens an die Mittelmächte, in deren Voraussetzung man sich damals zur Schaffung des neuen Staates entschlossen hat.

Die jetzt getroffene Lösung läßt sich folgerichtiger aus der Proklamation der beiden Kaiser vom November 1916 ableiten als die später von manchen österreichisch-ungarischen insbesondere aber galizischen Kreisen stark betriebene „austropolnische" Lösung, bei der Polen zunächst in Personalunion, aber, wie sich dabei mehr und mehr als notwendig herausstellte, auch in Realunion mit Oesterreich-Ungarn als dritter Staat im Habsburger Verband vereinigt werden sollte. Dieser Forderung stellten, je eingehender sie erörtert wurde, um so größere Schwierigkeiten sich entgegen, und zwar nicht nur im Hinblick auf das Verhältnis zum Deutschen Reiche und auf dessen Sicherung nach Osten, sondern auch hinsichtlich schwerwiegender österreichisch-ungarischer Fragen und schließlich, aber nicht zuletzt auch in Anbetracht der Stimmungen in Polen selbst.

Bei der Beurteilung der austro-polnischen Lösung der polnischen Frage dürfte vom deutschen Standpunkte aus nicht nur die gegenwärtige Lage, die in dem in langer Kriegszeit bewährten Bündnis des Deutschen Reiches mit der Donaumonarchie ihren Ausdruck findet, betrachtet werden. Der Staatsmann wird immer daran denken müssen, daß dieses Verhältnis im Laufe der Zeit auch einmal eine Trübung erfahren kann. Dann wäre natürlich uns dieser Nachbar, der viel mächtiger gewesen sei als heute und mit uns im Süden und Osten eine lange Grenze gemeinsam gehabt hätte, nicht angenehm gewesen sein. Aber sieht man selbst von diesen Bedenken im Vertrauen auf die nie nachlassende Kraft des Bündnisses ab, so würde der Anschluß Polens an Oesterreich-Ungarn auch unseren Verbündeten einen wirtschaftlichen Einfluß in Polen sichern, der eine Schädigung Deutschlands mit sich bringen müßte. Solche Bedenken waren nicht durch irgendwelche Abmachungen, die z. B. die wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn in Polen und die Erfüllung gewisser deutscher militärischer Forderungen zum Gegenstande haben können, ganz zu beseitigen.

Die Wünsche der Polen gingen bekanntlich auf die Wiederherstellung eines Königreiches möglichst von der Macht und dem Umfang, wie es vor der Teilung bestanden hat. Es war von vornherein selbstverständlich, daß solche Wünsche keine Erfüllung finden konnten. An den östlichen Grenzpfählen Preußens durfte nicht gerüttelt werden. Anderseits stellte sich den Wünschen der Polen der entschiedene Widerstand der Ukrainer Ostgaliziens entgegen. Ihr Verlangen nach Teilung Galiziens und Bildung eines neuen, vorzugsweise ukrainischen Kronlandes aus Ostgalizien und der Bukowina fand dagegen wieder den schärfsten Widerspruch der Polen, die deshalb auch das Ministerium Seidler, das sich auf die Wünsche der Ukrainer verpflichtet haben sollte, zu Fall brachten. Man wird nun gespannt sein dürfen, was mit Galizien geschieht, wenn jetzt nicht die austropolnische Lösung Wirklichkeit wird, sondern ein selbständiges Königreich Polen. Nach dem Manifest, das noch Kaiser Franz Joseph bei Errichtung Polens erlassen hatte, sollte Galizien in diesem Falle bekanntlich bei der habsburgischen Monarchie bleiben, aber eine Autonomie erhalten, über die allerdings noch nichts Näheres gesagt war.

Es ist ein langer, von vielen Mißverständnissen und auch von vielen Hindernissen angefüllter Weg gewesen, bis nun endlich eine Lösung gefunden werden konnte, von der sich sowohl die beiden Mittelmächte als auch die polnischen führenden Persönlichkeiten befriedigt erklären können. Es war ja von vornherein klar, daß das neue Königreich Polen an unserer Ostgrenze von sich aus Anlehnung an die Mittelmächte und insbesondere an das Deutsche Reich suchen müsse. Diese Wünsche sollen durch ein enges Bundesverhältnis mit dem Deutschen Reich und eine Reihe militärischer und wirtschaftlicher Konventionen erfüllt werden. Den österreichischen Interessen ist durch die Wahl eines Habsburgers zum König von Polen schon weitgehend Rechnung getragen. Die Wahl ist auf den am 15. Dezember 1860 geborenen Erzherzog Karl Stephan gefallen, weil seine Familie durch viele verwandtschaftliche Beziehungen mit alten polnischen Geschlechtern, die selbst Anwartschaft auf den polnischen Königsthron gehabt haben, verknüpft ist. Er bringt auch eine wichtige Voraussetzung mit: die polnische Sprache ist ihm geläufig. Er hat seinen ständigen Wohnsitz auf polnischem Boden gehabt, er war ein Freund und Förderer polnischer Bestrebungen und hieß seit langem der „polnische Erzherzog". Von seinen drei Töchtern sind zwei mit alten polnischen Adligen vermählt, die eine mit dem Prinzen Radziwill, die andere mit dem Prinzen Czartorysky.

Die Polen haben — das darf man ruhig aussprechen — sehr viel Geduld aufbringen müssen bei der Verfolgung ihrer Wünsche. Den meisten von ihnen ist alles viel zu langsam gegangen und manche ihrer Führer sind resigniert beiseite getreten. Aber die, die den Glauben an die Zukunft ihres Volkes und an die Versprechungen vom 5. November 1916 nicht aufgegeben haben, sind nunmehr gerechtfertigt.

Neuer feindlicher Durchbruchsversuch bei Lassigny gescheitert.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Aug. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yser und Ancre nahm die Gefechtstätigkeit während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhafte Erkundungstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Vieux Berquin und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Beiderseits von Roye setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Sie dehnten sich am Nachmittag nach Norden bis südwestlich Chaulnes, nach Süden bis nordwestlich von Lassigny aus. Franzosen und Kanadier versuchten hier in immer wieder erneutem Ansturm bis in die späten Abendstunden den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Die Armee des Generals von Hutier brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern. Franzosen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwerste Verluste.

Bei und südlich von Hallu traf unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer Bereitstellungen des Feindes und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen. Der Schwerpunkt des gestrigen Angriffs lag beiderseits der Avre. Mehrfach wiederholte stärkste Artillerievorbereitung ging hier den tief gegliederten Infanterieangriffen des Feindes voraus. Bei Goyencourt gewann der Feind vorübergehend gegen Roye etwas Boden. Unser nördlich an der Stadt vorbei vorbrechender Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampflinien an der Straße Amiens-Roye, die nach Abschluß der Kämpfe am Abend noch im Besitz des Feindes blieben, wurden während der Nacht zurückgenommen. Südlich der Avre brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unseren Kampflinien restlos zusammen. Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Beuvreigues brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturms. Nur an einigen Punkten kam es zum Infanteriekampf. Wir schlugen den Feind zurück.

Starke Fliegertätigkeit über dem Kampffelde. Leutnant Udet errang seinen 56. Luftsieg.

Zwischen Oise und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Nampcel.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte. An der Vesle lebte der Artilleriekampf vorübergehend auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Largitzen in französische Gräben eindrangen, Gefangene zurück.

Unsere Jagdkräfte schossen aus einem Geschwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, vier englische Großflugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 17. Aug. Amtlich. Im östlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote neuerdings etwa 15 000 B.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erhöhte Kampftätigkeit im Westen.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Aug. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriegefechte südwestlich von Bucquoy und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe Generaloberst Boehn.

Beiderseits der Avre setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Mit starker Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen stieß er am frühen Morgen entlang den von Amiens und Montdidier nach Roye führenden Straßen vor. Seine Panzerwagen wurden zerschossen oder zur Umkehr gezwungen, die nachfolgende Infanterie durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen. Bei und südlich von Beuvreigues, wo der Feind am 16. Aug. nach nachdrücklichen Meldungen schonmal vergeblich angegriffen hatte, scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Gegen Abend nahm der Artilleriekampf erneut große Stärke an und dehnte sich bis in die Gegend nördlich von Chaulnes und südwestlich von Royon aus. Nordwestlich von Chaulnes kamen feindliche Angriffe in unserem zusammengefaßten Feuer nur an wenigen Stellen zur Entwicklung. Sie wurden abgewiesen. Beiderseits von Roye zwischen Beuvreigues und Lassigny stieß der Feind in mehrfachen starken Angriffen vor; sie brachen vor unsern Linien zusammen. Vorfeldkämpfe südwestlich von Royon.

Nördlich der Aisne folgten heftigem Feuer Teilvorstöße der Franzosen zwischen Nampcel und Remyron. Nördlich von Autrecheines faßte der Feind in unseren vorderen Linien Fuß. Im übrigen wurde er durch Feuer und im Gegenstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle erfolgreiche Infanteriegefechte. Zwischen Braisne und Fismes heftige nächtliche Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Gräben bei Blamont. In den Vogesen wichen unsere im Fave-Grunde bis Frapelle vorgeschobenen Posten feindlichen Teilangriffen befehlsgemäß aus.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 18. August, abends. Amtlich.

Teilkämpfe nördlich der Lys. Beiderseits der Avre sind Angriffe des Feindes gescheitert. Artillerietätigkeit zwischen Oise und Aisne.

Belgien als Pfand.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler.

Als der Reichskanzler kürzlich von dem Pfandrecht an Belgien sprach, wußte jeder nur einigermaßen mit dem Völkerrecht Vertraute, wie dies zu verstehen ist und wie tief diese Idee im Rechte wurzelt; allein unter Gegnern gibt es immerhin Leute, die entweder vom Völkerrecht keinen Begriff haben, oder sich so gebärden, als ob es kein Völkerrecht gäbe, oder ein Völkerrecht für sich zimmern wollen, ganz abgetrennt von aller geschichtlichen Grundlage und von allen ethischen Vorstellungen, auf denen das Völkerrecht schon seit Jahrhunderten beruht. Man will den Krieg und alle die Kriegsereignisse als eine Null betrachten! Es soll eine Null sein, was wir im Kriege unter unendlicher Fülle von Geist, Arbeit, Hingabe und Opfern erzielt haben! Es soll sich nachträglich alles so gestalten, wie es eben die Herren der Entente wollen, die gern die Welt verteilen und bestimmen möchten, wie es künftighin in der weiten Gottesnatur zugehen soll!

Das Pfandrecht ist ein Begriff, der allerdings im bürgerlichen Rechte seine erste Quelle hat, der aber schon Jahrhunderte lang auch in das Recht der Völker übergegangen ist. Wie ein Recht des Eigentümers an seinem Grundstück, so besteht ein Recht des Staates öffentlich rechtlicher Art an dem Staatsterritorium; und wie neben dem Eigentum am Grundstück ein Pfandrecht bestehen kann, so können pfandrechtliche Erscheinungen auftreten im Verhältnis zwischen einem Staat und zwischen dem Territorium eines anderen Staates. Diese Erscheinungen haben im Völkerleben eine außerordentliche Rolle gespielt.

Eine Art des Pfandrechts an Staatsterritorien ist jedem Geschichtskenner vertraut; es sind die Pfandschaften des Mittelalters, wonach mittelst einer bestimmten Geldsumme ein Souverän in das Territorium eines anderen einzieht und die Hoheitsrechte ausübte; er trat völlig in die Souveränität ein, aber mit der Möglichkeit, daß das Staatsgelände abgelöst und dadurch wieder von seiner Herrschaft befreit würde. Das Volk hatte dem Pfandinhaber gehuldigt, er huldigte nachher wieder dem Eigner. Diese Art der Pfandschaft war um so bedeutsamer, als es in den meisten Fällen nicht zur Ablösung kam und die Herrschaft des Pfandschafters zu einer definitiven wurde. Das bekannteste Beispiel dieser Art ist die Erwerbung der Mark Brandenburg durch die Hohenzollern.

Diese Art von Pfandschaft ist gegenwärtig abhandengekommen, und zwar aus Gründen, die gerade speziell auf die Tätigkeit der Hohenzollern zurückführen; denn diese haben zuerst den Grundsatz zur Wahrheit gemacht, daß der Fürst nicht etwa ein Ausbeuter des Landes sein soll, sondern der Höchstverpflichtete ist im Rate derjenigen, die für das Wohl des Staates zu sorgen haben, und so kam die große Idee zur Geltung, daß es sich beim Staat nicht nur um Staatsrecht, sondern um Staatspflicht handelt, und daß daher ein Ablauf um Geld der ganzen Idee des Staatswesens widerspricht. Waren es doch die Hohenzollern, die in der Mark Brandenburg durch unablässige Tätigkeit den Segen verbreitet und hier eine Kultur geschaffen haben, die, dem spröden Lande abgerungen, hauptsächlich der menschlichen Kraft, der menschlichen Energie und der menschlichen Beharrlichkeit zu verdanken ist.

Eine ganz andere Art des Pfandrechts hat ebenfalls schon im Altertum Beispiele gezeitigt, ist aber in der neueren Zeit bei der Steigerung der Staatsinteressen und bei der ungeheuren Bedeutung der kriegerischen Unternehmungen zu einer neuen großen Entwicklung gelangt.

Das Pfandrecht hat nämlich auch im bürgerlichen Leben zunächst nicht die Bedeutung, daß aus dem Werte der Sache ein bestimmtes wirtschaftliches Ergebnis erzielt wird, sondern das Pfand soll vor allem ein Zwangs- und Druckmittel sein, um den Schuldner zur Erfüllung von Verbindlichkeiten zu veranlassen. Man behält das Pfand in Händen und gibt es nicht heraus, bis der andere Teil nachgiebig geworden und bereit ist, seine Verbindlichkeit zu erfüllen.

Im wirklichen Leben spricht man auch von Rückbehaltungsrecht, allein das Pfandrecht ist wirksamer; es gibt eine auch von Dritten anzuerkennende Befugnis, die Sache innezuhaben und sie dem Eigentümer, aber auch jedem Dritten zu entziehen. Die Ablösung oder Auslösung besteht hier darin, daß der Schuldner aufhört, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, daß er tut, was er tun soll.

Dieses Pfandrecht hat im Völkerleben neuerdings eine ganz hervorragende Wirklichkeit erlangt, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Die früheren Zeiten sind meist ohne weiteres zu einer Angliederung der besetzten Gebiete geschritten und haben einfach einen Eroberertrieb gezogen, der über die bisherige Lage der Staaten hinaus; heutzutage läßt man die Umstände walten und gliedert an oder gliedert nicht an, nach der wünschenswerten Entwickelung des künftigen Völkerlebens. Die Besetzung feindlicher Gebiete hat heutzutage einen ganz anderen Charakter angenommen. Der Staat, der ein feindliches Territorium in seine Gewalt nimmt, nimmt es zu gleicher Zeit auch in seine Obhut und erklärt, an ihm die Staatspflichten zu erfüllen. Er betrachtet das Territorium nicht mehr als ein fremdes, sondern als ein seinem Herrschaftsrecht und seiner Herrschaftspflicht unterstehendes, d. h. als sein eigenes Territorium, allerdings mit Vorbehalt, daß im künftigen Friedensvertrag möglicherweise eine andere Gestaltung eintritt und er das Territorium ganz oder teilweise zurückstellt. Hier muß nun die Pfandidee eine ganz besondere Bedeutung gewinnen. Unser Eigenrecht am besetzten Territorium benutzen wir zugleich als Pfand, d. h. als Druckmittel, um von dem Feinde die Bedingungen zu erlangen, die wir als sachgemäß und unseren Interessen wünschenswert erachten. Das ist unser völkerrechtliches Befugnis; denn was wir durch Gente und Kraft in unsere Eroberungsgewalt gebracht haben, das dürfen wir völkerrechtlich verwenden, um den Feinden die Bedingungen aufzuerlegen, die uns als die richtigen erscheinen. Nicht, daß wir darob unsere Staatspflichten in dem besetzten Lande vernachlässigen; wir werden sie weiterhin erfüllen, aber wir bleiben hier als die Herren, bis man uns die geeigneten Friedensbedingungen gewährt.

Wollte man dies für unberechtigt halten, dann müßte man die ganze Lehre vom Völkerrecht und vom Kriege einfach umkrempeln. Man müßte etwa zu der Anschauung gelangen, daß die im Kriege erworbene Gewalt überhaupt keine rechtliche Gewalt wäre und daß die Benutzung dieser Gewalt gegen die Rechtsprechung verstieße, so daß alles nur dem vertragsmäßigen Belieben der Beteiligten oder etwa gar dem Belieben unterworfen wäre! Dann führt man eben überhaupt die Kriege für nichts, und alle kriegerischen Errungenschaften verschwinden wie eine Seifenblase! Man hat im Kriege lediglich das erzielt, daß ein paar Millionen Menschen das Leben verloren, damit es nachher weiter gehe wie vorher! Also doch ist es eben gerade das Wesen des Krieges, daß Herrschaft und Macht auch für das Recht maßgebend sind und daß das Recht sich der Machtstellung fügt, die der streitende Staat erworben hat. Betrachtet man den Krieg als ein Gottesurteil, so ist zu sagen, daß das waltende Schicksal uns diese Machtmittel in die Hände gelegt, unser Schwert geschärft und uns die Möglichkeit verschafft hat, durch Zurückhaltung von Gebieten dem Feinde die Bedingungen abzutrotzen, die ihm nicht genehm sind und die er sehr gern uns versagen wollte!

Die Feinde, die gern Deutschland vernichten und uns auf den Rhein zurückwerfen wollten, die die größte Sehnsucht hatten, sowohl die deutschen Kolonien, als auch Elsaß-Lothringen uns zu entreißen, sie scheuen nicht vor Machtmitteln zurück; aber wenn wir die gerechte Gewalt gebrauchen, dann soll es ein Unrecht sein, weil wir uns nicht dem Willen von England und Amerika, und ihren Vasallenstaaten fügen, die sie als Rat der Völker zu bezeichnen sich erfrechen! Und wenn ein belgischer Minister mit der Behauptung auftrat, daß der Gedanke eines Faustpfandes an Belgien etwas Verletzendes habe, so hat er damit nur gezeigt, daß er sich im Völkerrecht auch nicht einmal die ersten Grundlagen angeeignet hat.

Besetztes Gebiet und Pfand sind Begriffe, die im Völkerrecht so lange eine Rolle spielen werden, als es Kriege gibt, und so lange es Menschen gibt, die in der Lage sind, die rechtlichen Erscheinungen zu konstruieren und juristisch zu kennzeichnen.

Vor wichtigen Mitteilungen?

In den letzten Tagen ist die Frage, ob der Hauptausschuß des jetzt vertagten Reichstags zusammentreten solle bzw. werde, eifrig diskutiert worden. Gewiß ist die Forderung verständlich, daß dieser sich bald mit den Fragen befassen möge, die jetzt im Hauptquartier der Entscheidung nahe geführt wurden. Selbstverständlich geht es nicht an, daß weittragende politische Abmachungen getroffen werden, an denen das deutsche Volk besonders durch den Krieg großes Interesse gewonnen hat, ohne mit seinen Vertretern selbst Fühlung zu nehmen. Es ist nicht zunächst das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen allein, sondern auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Litauen, das durch die Hinausschiebung der endgültigen Regelung nicht besser wird. Wenn eine solche Sache auch nicht übers Knie zu brechen ist, so war inzwischen doch Zeit genug zu gründlichster Ueberlegung geboten, so daß man endlich zu positiven Ergebnissen gekommen sein dürfte.

Wir können es auch verstehen, daß der Ausschuß den Wunsch hat, sich über die übrigen Fragen, die sich aus dem Verhältnis Deutschlands zu Rußland ergeben, auszusprechen. Dieser Wunsch ist um so verständlicher, als sich nach der Verlegung der deutschen Gesandtschaft von Moskau nach Pleskau des deutschen Volkes eine große Beunruhigung bemächtigte. Wurde doch diese Gesandtschaftsverlegung, die lediglich eine Sicherheitsmaßnahme vor weiteren Attentaten sein sollte, wie nach neueren Meldungen ein solches schon wieder gegen den deutschen Gesandten Helfferich in Moskau geplant gewesen sein soll, als nichts anderes als unser diplomatischer Rückzug aus Rußland bezeichnet. Die plötzliche Reise des russischen Botschafters in Berlin nach Moskau, die zufällig mit der Abreise Helfferichs aus dem Sitz der Sowjetregierung zusammengetroffen war, schien manchen Leuten auch geeignet zum Rätselaufgeben.

Der deutsche Gesandte bei der Sowjetrepublik Helfferich, ist aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen, wo inzwischen auch der russische Botschafter Joffe von einer Reise nach Moskau wieder angekommen ist. Allen Voraussicht nach werden sich beide über die Fragen in eingehendster Weise unterhalten. Die Schnelligkeit, mit der Herr Joffe wieder zurückgereist ist, deutet darauf hin, daß er erhebliche Schwierigkeiten bei der Vertretung seiner mit unserer Regierung vereinbarten Ausführungs-Abkommen zum Brester Friedensvertrag nicht gefunden haben wird. Bis auf weiteres darf man dies annehmen, daß er gute Nachrichten mitgebracht hat und das würde ein Beweis sein für den unveränderten Willen der Bolschewistenregierung, mit Deutschland auf gutem Fuß zu bleiben. Darüber recht bald Näheres vernehmen zu lassen, wäre recht dankenswert, nicht allein, um das zu weiteren Opfern entschlossene deutsche Volk nicht weiter im Ungewissen zu lassen, sondern auch um den Eindruck zu verwischen, den die Entente durch ihr Siegesgeheul über die Verlegung der deutschen Botschaft von Moskau nach Pskow in aller Welt hervorzurufen sich abgemüht hat. Es wird denn auch in den letzten Tagen von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß mit einer wesentlichen Stärkung der bolschewistischen Regierung in Rußland zweifellos zu rechnen sei. Es scheint in der Tat in den letzten Tagen wohl wieder etwas aussichtsreicher geworden zu sein, daß das russische Volk mit dieser Regierung zufrieden ist und sie stützt. Möglicherweise ist den Lenin und Tschitscherin das jetzige Abkommen mit Deutschland dabei recht gelegen gekommen, indem es als eine neue und weitere Befestigung des Brester Friedens ausgegeben worden ist. Und Frieden ist doch wohl das, was das russische Volk in diesem Augenblick am meisten begehrt. Die Lockungen der vielerlei Freunde der Entente, die sich erheben, Rußland aufs neue gegen uns aufzuputschen, müssen am Damme eines sicheren Friedens wirkungslos abprallen. Das aber bedeutet dann auf alle Fälle eine automatische Störung der Stellung, die die gegenwärtigen Machthaber Rußlands nun schon seit dreiviertel Jahren unentwegt behaupten.

Inzwischen verlautet, daß Dr. Helfferich, wie wir bei der Meldung der Gesandtschaftsverlegung von Moskau nach Pskow vermuteten, die Führung der Gesandtschaft in Rußland vorläufig nicht wieder übernehmen wird. Es ist eigentlich schade, daß dem Staatsminister Helfferich versagt geblieben ist, seine ihm anläßlich seiner Berufung nach Moskau zugeschriebenen außerordentlich russischen Kenntnisse zu bewähren. Ob er dafür noch weiter in die Lage kommt, ist übrigens zweifelhaft geworden, denn der in solchen Dingen gut unterrichtete Berliner „Lokalanzeiger" meinte schon vor einigen Tagen, daß Dr. Helfferich auf dem „in Pskow immerhin nicht so sehr bedeutungsvollen Posten eines deutschen Gesandten" kaum belassen, sondern daß ein anderes Mitglied der Gesandtschaft mit der weiteren Führung der Geschäfte vorläufig betraut werden wird. Zurzeit befindet sich sein Vertreter, Legationsrat Riezler, in Reval, um die Unterbringung der Gesandtschaft in Pleskau abzuwarten.

Wenn unsere Feldgrauen draußen die Front auch tapfer und heldenmütig verteidigen und unsere Grenzen gegen den Feind gesichert sind, so bedarf es angesichts der hier erwähnten schwerwiegenden schwebenden und anderer wichtiger politischer Fragen, die auch im Großen Hauptquartier Gegenstand der Beratungen gewesen sein dürften, doch im Augenblick sehr der Belebung der Heimatfront. Daß zurzeit noch weitere lebhafte politische Erörterungen im Großen Hauptquartier gepflogen werden, darauf weist allein schon die Tatsache hin, daß der Reichskanzler, der auch bei der Kaiserzusammenkunft zugegen war, sich noch 10 bis 14 Tage im Großen Hauptquartier aufhalten wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle politischen Erörterungen, wie sie in den letzten Tagen im Großen Hauptquartier vor sich gingen, nun nicht auch öffentlich breitgetreten werden können. Es kann aber erwartet

werden, daß über den augenblicklichen Stand der politischen Lage Deutschlands das deutsche Volk sich nicht in der Auslandspresse zu informieren braucht und dabei zu schiefen Urteilen gelangt. Es wird denn auch die Meldung wiederholt, daß Staatssekretär v. Hintze zu Anfang dieser Woche im Auftrag des Reichskanzlers den Führern der Reichstagsfraktionen und dem Reichstagspräsidenten Mitteilungen über eine Reihe schwebender politischer Fragen von großer Bedeutung machen. Damit würde der neue Staatssekretär einem alten Brauch während des Krieges Rechnung tragen. In der sich an diese Mitteilungen anschließenden Aussprechung könnte auch über die Anregung entschieden werden, ob die Parteiführer und die Reichsregierung die Einberufung des Hauptausschusses des Reichstages im gegenwärtigen Moment für erforderlich halten.

Im übrigen sind die noch im Gange befindlichen politischen Besprechungen der höchsten Stellen des Reiches im Großen Hauptquartier von so weitgehender Bedeutung, als daß man die Oeffentlichkeit mit der darüber veröffentlichten amtlichen Mitteilung abspeisen zu können glauben dürfte.

Die Schlacht zwischen Ancre und Oise.

Ein voller Abwehrerfolg der deutschen Waffen.

WTB Berlin, 18. Aug. Seit dem 15. August hat der Feind Tag für Tag seine verlustreichen Angriffe beiderseits der Ancre fortgesetzt, die ihm trotz aller Anstrengungen und trotz starken Einsatzes an Menschen und Material keinen Erfolg brachten. Am 17. August rannten wiederum an derselben Front vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden hinein dichte feindliche Sturmtruppen vergeblich gegen die deutsche Front an. Am Vormittag dieses Tages war es wieder der Abschnitt zwischen den beiden großen von Westen auf Roye führenden Straßen, in dem der Gegner seine mit allen Kampfmitteln unterstützten Kräfte zu vergeblichem Stoß zusammenfaßte und nutzlos blutete. Seine tiefgegliederten Angriffe zwischen Fresnoy und der Ancre, die er auch am Abend zwischen 7 und 9 Uhr noch mehrfach wiederholte, wurden sämtlich verlustreich abgewiesen. Südlich der Ancre setzte der Feind zwei starke Tankangriffe an, von denen der letzte allein mit 30 Panzerwagen gegen die deutsche Linie vorbrach. Beide Angriffe scheiterten unter schweren Opfern für den Feind, dessen Panzerwagen von den Deutschen zusammengeschossen oder erbeutet wurden. Bei Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe aus dem Park von Tilloy unterstützten Schlachtflieger wirkungsvoll mit Bomben und Maschinengewehrfeuer den deutschen Gegenstoß. Bei Beaucourt-sur-l'Ancre, wo am vorhergehenden Tage wiederholte heftige feindliche Angriffe scheiterten, häuften sich aufs neue die Leichen des Angreifers bei seinem auch am 17. August hier mehrfach wiederholten vergeblichen Vorstoß. Der gestrige Kampftag, an dem der Feind aufs neue schwere blutige Verluste erlitt, ohne irgend einen Erfolg, geschweige denn eins seiner Angriffsziele erreichen zu können, ist wiederum ein voller Abwehrerfolg der deutschen Waffen.

Die Deutschen noch immer zahlenmäßig überlegen.

bb Berlin, 17. Aug. Der „Lok.-Anz." führt an, daß die Deutschen an der Westfront noch immer zahlenmäßig überlegen seien. „Matin" erwartet eine Entscheidung nur von einer Umkehr dieses Verhältnisses.

Bemerkenswerte neutrale Urteile.

* Stockholm, 17. Aug. Der militärische Mitarbeiter von „Aftonbladet" erwartet einen neuen deutschen Schlag. Er schreibt darüber: Offenbar hat Hindenburg bedeutende Kräfte aus der Front herausziehen müssen, um eine starke Schlagkraft zu schaffen. Wenn diese trotz der französisch-englischen Angriffe unberührt geblieben ist, während Fochs Reserven zusammenschmolzen, dann war dessen letzter Erfolg ein Pyrrhussieg, denn dann sind dadurch die Verhältnisse der Kräfte lediglich zum Vorteil der Deutschen verschoben worden, und deren kommender Angriff gewinnt nur um so größere Aussicht auf Erfolg. In diesem Falle spielen ein paar Meilen näher oder ferner von Amiens nur eine unbedeutende Rolle. — Das Blatt „Dagens Nyheter" erörtert in einem Leitaufsatz die Frage, inwieweit die Offensive der Verbandsmächte den Frieden näher gebracht habe. Das verbandsfreundliche Blatt muß zugestehen, daß von einer Unterwerfung Deutschlands keine Rede sein könne, und schreibt: Der Weg zu seiner Vernichtung ist ebenso weit wie der nach Tipperary. Andererseits ist aber bei den Völkern beider kriegführenden Gruppen die Friedenssehnsucht in stetem Wachsen. Da jedoch die Staatsmänner überall derselben Schule angehören, die den Krieg heraufbeschworen hat, ist es die Pflicht der Deutschen, im Interesse der leidenden Menschheit mit kräftigen Friedensvermittlungen einzusetzen.

Gefangennahme des Befehlshabers des französischen Tankgeschwaders.

bb Bern, 17. Aug. Das Berner „Intelligenzblatt" meldet: Aus einem französischen Tagesbefehl geht hervor, daß die mächtigen Tankgeschwader, die der stürmenden Infanterie den Weg in die deutschen Linien bahnten, von dem Brigadegeneral Etienne organisiert worden sind. Der General wurde wegen seiner Verdienste um den Ausbau der Feldartillerie zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt. Wie nun bekannt wird, soll General Etienne bei einem der letzten Angriffe, bei dem er ein Tankgeschwader führte, gefangen genommen worden sein.

Die Unzufriedenen in Frankreich.

WTB Bern, 17. Aug. Aus zahlreichen französischen Blättern ist ersichtlich daß gewisse Kreise der Hauptstadt über das Abflauen der französischen Offensive sichtlich beunruhigt sind. „L'Echo de Paris" fordert die Unzufriedenen auf, doch selber einmal am Plateau von Lassigny nachzusehen, weshalb die französischen Soldaten nicht weiter vorwärts kommen können. „Petit Parisien" tadelt die Optimisten, die heute schon an der Maas stehen möchten. Die Ereignisse könnten sich nicht überstürzen. Foch habe mit einem Feinde zu tun, dessen Stärke niemals in wenigen Tagen gebrochen werden könne, der nebenbei eine mustergültige Organisation, Methode und die Zahl für sich habe. Daß der feindliche Aufmarsch auf Paris aufgehalten wurde, sei für die verbündeten Armeen ein glänzendes Ergebnis; weiteres solle man mit Geduld abwarten. Alle Blätter machen das Publikum einstimmig auf starken feindlichen Widerstand bei Lassigny aufmerksam. Im „Matin" stellt Civrieux fest, daß die Deutschen mit fabelhafter Geschwindigkeit einen zahlreichen Artilleriepark herbeibrachten. Alles kennzeichne den Entschluß des Feindes, ernsthaften Widerstand zu leisten. Herve beneidet in der „Victoire" an, daß das französische Oberkommando nicht gegen ein Hindernis anrennen werde, das ihm unüberwindbar erscheine. Hervé ist äußerst unzufrieden darüber, daß die Offensive zum Stehen kam.

Die Lage in Rußland.

Ein Attentatsplan gegen Helfferich.

* Amsterdam, 17. Aug. Der russische Berichterstatter der „Daily News" meldet unterm 14. aus Stockholm, es sei außer Zweifel, daß die Links-Sozialrevolutionäre die Ermordung Helfferichs beabsichtigt hätten. Sie hätten auch angekündigt, daß Freiherr v. Mumm und Skoropadski in der Ukraine daran glauben müßten, und seien so weit gegangen, sich gegen jede Abmachung mit einem kapitalistischen Staate zu erklären, so daß also auch die Verbandsdiplomaten auf ihrer Hut sein müßten. Die Verkündigung des Kriegszustandes zwischen der Sowjetregierung und dem Verbande müsse die Stellung jener geschwächt haben, wie es auch jede andere Kriegserklärung getan hätte. Das habe sich deutlich aus Anlaß der Ermordung Mirbachs ergeben, als ungeachtet der deutsch-feindlichen Stimmung die Links-Sozialrevolutionäre ihre Volkstümlichkeit eingebüßt hätten, weil ihre Haltung die Aussicht auf einen Krieg eröffnet habe. Das russische Volk sei im Grunde mehr gegen jeden Krieg als gegen Deutschland. Die Sowjettruppen seien allmählich den Tschecho-Slowaken gewachsen, und diese hätten an mehreren Stellen weichen müssen.

Die Sowjet-Regierung wird der Entente den Krieg erklären.

Verlegung der russischen Regierung nach Kronstadt.

WTB Stockholm, 17. Aug. Die „Prawda" vom 15. August schreibt: Die Sowjet-Regierung wird den Verbündeten den Krieg erklären. Große kriegerische Operationen werden sowohl an der tschecho-slowakischen sei beunruhigend. Rußlands erneute Einmischung in den Krieg sei notwendig. Daher wäre die Verlegung der Regierung an einen ungefährdeten Ort beschlossen und Kronstadt hierfür bestimmt worden. Alle Vorbereitungen seien getroffen.

Rückzug der Ententetruppen bei Archangelsk.

WTB Moskau, 17. Aug. Die Presse meldet: Kriegsminister Kedrow befindet aus Wologda, daß die Ententetruppen im Abschnitt Archangelsk aus Artilleriereichweite zurückgegangen sind. Die Sowjettruppen haben den Baikaltunnel gesprengt.

Die kriegerische Stimmung im Lager der Bolschewiken.

WTB Moskau, 17. Aug. Die revolutionäre Stimmung unter den Arbeitern und Bauern der Sowjet-Republik ist durch das Bewußtsein der vielfachen Gefahren, die der Revolution von allen Seiten drohen, neu belebt worden. Die Stimmung wurde durch die Nachrichten über die Erfolge an der Front merklich gehoben. Am letzten Sonntag war hier in Moskau eine Truppenschau; auch Kamenew der soeben aus Finnland zurückgekehrt ist, wohnte ihr bei. Auf dem Chodynsiffeld werden jeden Abend Schießübungen von den im ganzen 30 000 Mann starken Arbeitertruppen abgehalten. Der Kriegskommissar Trotzki befindet sich an der Front, er wurde von den Truppen mit Begeisterung begrüßt und spornte durch seine flammenden Reden die Kämpfer zum Siege gegen die gegenrevolutionären Truppen an.

Finnland hält sich bereit.

* Kopenhagen, 17. Aug. Der finnische Kriegsminister erklärte nach einer Meldung aus Helsingfors in einem Tagesbefehl, daß infolge des Vorgehens der Verbandsmächte an der Murmanbahn, das täglich gefahrdrohender für Finnland werde, die Demobilmachung des finnischen Heeres nicht in Aussicht genommen werden könne.

Die Reste der Russen in der Entente-Armee.

bb Moskau, 17. Aug. Die Reste der russischen Truppen in Frankreich wurden durch einen Brief des Rates der Volkskommissare aufgefordert, sich gegen die Einstellung in die Armee der Entente um jeden Preis zu wehren. Wer sich einstellen läßt, gilt als Feind der Revolution.

Der polnische Vertreter in Moskau in Lebensgefahr.

bb Stockholm, 17. Aug. Dem in Moskau nach der Abreise der Mitglieder der deutschen Gesandtschaft zurückgebliebenen Vertreter der polnischen Regierung Lednicki wurden Drohbriefe zugeschickt, in denen ausdrücklich gesagt wird, daß er den Weg Mirbach gehen müsse, sobald er seinen Posten nicht freiwillig verlasse.

Die Generale Ruski und Ebert in Wladiwostok.

bb Moskau, 17. Aug. Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß General Ruski, der seit einem Jahre verschwunden war, in Wladiwostok eingetroffen ist und sich General Horwath zur Verfügung gestellt hat. Zu gleicher Zeit mit Ruski ist General Ebert dort erschienen.

Großfürst Dimitriew Pawlowitsch von den Bolschewiki verhaftet.

bb Petersburg, 17. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der Großfürst Dimitriew Pawlowitsch einer der Mörder Rasputins, der sich nach seiner Flucht aus Perm eine Zeitlang in Freiheit befunden hatte, von bolschewistischen Truppen verhaftet worden.

Kriegsziel- u. Friedensfragen.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

WTB Kiew, 17. Aug. Eine Note der russischen Friedensdelegation, die in der letzten Sitzung der Verrechnungskommission überreicht worden ist, spricht der Ukraine ein Anrecht auf einen Teil an dem russischen Staatsvermögen ab, in Anbetracht der ungeheuren Schädigungen, die Rußland durch die Loslösung der Ukraine erlitt. Die Ukraine sei vielmehr verpflichtet, für diese Schädigungen aufzukommen. Die ukrainische Friedensdelegation überreichte in einer Sitzung der politischen Kommission eine schriftliche Erklärung zur Frage des Grenzbestimmungsrechts, die besagt: Da das Dongebiet auf Grund des Selbstbestimmungsrechts seine Selbständigkeit proklamierte und diese von der Ukraine anerkannt worden sei, könne die ukrainische Friedensdelegation mit Rußland nur über die Festsetzung der Grenze vom Wyssonocsi-See bis Nowochopersk verhandeln und fordere es auf, unverzüglich an die unaufschiebbare, endgültige Festlegung der Grenze zu gehen. — Der Vorsitzende der russischen Delegation, Rokowski, erklärte, daß eine endgültige Antwort erst in der Vollversammlung erteilt werden könne und bat, bis dahin die Arbeit aller Kommissionen zu unterbrechen.

Anschwellen der Lansdowneschen Friedenspartei.

bb Haag, 17. Aug. Die englischen Kriegstreiber arbeiten mit den größten Lügentricks, die schon im voraus die Friedensstimmen der mächtig anschwellenden Lansdowne-Partei und Arbeitergruppen abschwächen sollen. Auf die Dauer ist ihnen das Manöver nicht gelungen. Die Lansdowne-Gruppe umfaßt im Oberhause 20 Mitglieder und erhielt nach dem Erscheinen des letzten Lansdowne-Briefes den Anschluß von 3000 eminenten Personen. Man erwartet für die allernächste Zeit eine Verlautbarung der Lansdowne-Exekutiv-Komitees der Lansdowne-Gruppe, über die Vernichtung der britischen Manneskraft.

Ein französisches Friedensprogramm.

bb Genf, 17. Aug. In einem ausführlichen Artikel nimmt ein gewisser Renné Ricod in der „Humanité" Stellung zur Friedensfrage und stellt ein Friedensprogramm auf, das nach seiner Ueberzeugung die Herbeiführung eines gerechten Friedens bewirken würde. Seine Grundsätze sind folgende: Räumung aller besetzten Gebiete, Rückgabe der Kolonien an Deutschland, Freiheit der Meere, Neutralisierung oder Internationalisierung der Meerengen, wodurch jedem Volk die Möglichkeit gegeben wird, Zugang zum Meere zu finden und auf allen Wasserstraßen ungehindert Handel zu treiben. Was Elsaß-Lothringen und das irridente Italien angeht, so können diese Fragen auf dem allgemeinen Friedenskongreß verhandelt werden. Ricod will die Ansicht aller Soldaten zum Ausdruck bringen.

Für eine Friedensaktion der schwedischen Regierung.

* Stockholm, 17. Aug. In der schwedischen Presse werden immer mehr Stimmen laut, welche eine Friedensaktion der schwedischen Regierung befürworten. So führte das Blatt der „Linkssozialisten „Politiken" im Leitartikel aus, daß die Fortsetzung des Weltkrieges sinnlos wäre und meint, wenn jetzt die Regierung eines neutralen Landes, deren Haltung allen Verdacht einer eigennützigen Nebenabsicht unmöglich mache, zwischen die kämpfenden Machtgruppen mit dem Vorschlag zu einem Waffenstillstand und Unterhandlungen träte, so wäre das eine Tat, nach der man sich im stillen nicht nur in neutralen Ländern, sondern auch unter den kriegführenden Staaten gesehnt habe. Warum sollte nicht Schweden diese Initiative ergreifen, die ihm jedenfalls viel Ehre und Dank einbringen würde. Auch „Dagens Nyheter" ist der Ansicht, daß der rechte Augenblick für ein neutrales Eingreifen zum Zwecke der Friedensvermittlung gekommen sei. „Svenska Morgenbladet" fordert zu einer Kundgebung für den Frieden und zur Abfassung einer Abordnung an den König von Schweden auf.

* Stockholm, 17. Aug. Von verschiedenen Seiten ist der schwedischen Regierung nahegelegt worden, eine Friedensvermittelung zu versuchen. Die schwedische Regierung hat jedoch nunmehr eine ablehnende Antwort erteilt. Um die Friedensvermittelung zu ergreifen, müßten wenigstens einige Aussichten vorhanden sein, daß die Kriegführenden geneigt seien, jene anzunehmen, andernfalls schade die vermittelnde Macht nur sich selbst. Bis jetzt seien jedoch bei den Kriegführenden diese Voraussetzungen nirgends vorhanden.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarische Berichte.

WTB Wien, 17. Aug. Amtlich wird verlautbart: An der Südwestfront keine nennenswerte Gefechtstätigkeit. — Bei der Abwehr eines auf Trient gerichteten Fliegerangriffes schoß Oberleutnant Navratil einen englischen Offiziersflieger ab und errang dadurch seinen 3. Luftsieg. — In Albanien wurde ein Angriff mehrerer italienischer Schwadronen auf die Stellungsteile im Semenibogen abgewiesen.

WTB Wien, 18. Aug. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front stellenweise lebhaftere Artilleriekämpfe. — In Albanien keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Bulgarische Berichte.

WTB Sofia, 16. Aug. Bericht vom 15. August. Mazedonische Front: Westlich des Ochrida-Sees wurden mehrere feindliche Vorstöße gegen unsere Sicherungslinie durch Feuer abgewiesen. Nördlich von Bitolia und im Cernabogen war die beiderseitige Feuertätigkeit zeitweise etwas lebhafter. Südlich von Doiran wurde eine feindliche Stoßabteilung, die unsere Sicherheitslinie erreichen konnte, durch Maschinengewehrfeuer vernichtet. In der Ebene vor unseren Stellungen westlich von Serres versagten unsere Wachseinheiten feindliche Infanteriegruppen durch Feuer und machten Gefangene.

WTB Sofia, 17. Aug. Bericht vom 16. August. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia und im Cernabogen war die beiderseitige Feuertätigkeit zeitweise lebhafter. Westlich von der östlichen Cerna vertrieben wir durch Feuer feindliche Infanteriegruppen, die sich unserer Sicherheitslinie zu nähern versuchten. Nördlich von Makovo und in der Moglena-Gegend für uns günstige Patrouillengefechte. Im Wardar- und im Struma-Tal schwache Feuertätigkeit. Vizefeldwebel Fiseler schoß im Luftkampf ein feindliches Flugzeug nördlich von Bitolia ab.

Türkische Berichte.

WTB Konstantinopel, 17. Aug. Palästinafront. Stellenweise Artilleriefeuer in mäßiger Stärke. Südwestlich von Medina entwickelte sich am 16. August ein beiderseitiger starker Artilleriekampf, der bis zum 11. August abends anhielt. Unsere kräftige Gegenwirkung zwang den Feind in der Nacht zum 12. August zur Aufgabe seiner bisherigen Stellung. Er zog sich unter Verlusten nach Bir Derwisch zurück. — Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

WTB Konstantinopel, 18. Aug. (Telegr.) Amtlicher Heeresbericht vom 17. August. Palästinafront: Zwischen Küste und Jordan nur geringe Gefechtstätigkeit. Auf dem Ostjordanufer lag feindliches Artilleriefeuer auf unseren Stellungen und im rückwärtigen Gelände. In einem von Kavallerie und Maschinengewehren durchgeführten Vorstoß vertrieben wir drei feindliche Eskadrons nordöstlich der Jordanmündung. Der Gegner erlitt große Verluste. 50 Tote und Verwundete blieben auf dem Gefechtsfelde. — Afrikanische Front: Anhaltende Infanterie-, Artillerie- und Fliegertätigkeit. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Die feindlichen Heeresberichte.

WTB Französischer Bericht vom 16. August nachm: An der Ancre-Front machten die französischen Truppen in der Gegend von Villers Lerois, St. Aurin und Hermancourt Fortschritte. Wir haben unsere alten ersten Linien besetzt. In der Champagne haben wir im Abschnitt Perthes les Hurlus Gefangene gemacht und einen Handstreich des Feindes südlich von Maison de Champagne abgewiesen. Sonst ist nichts zu melden. — Abendbericht: Während des Tages wieten unsere Truppen durch eine Reihe von örtlichen Angriffen den Feind trotz seines Widerstandes in der Gegend westlich von Roye ab. Nördlich der Ancre schoben wir in Verbindung mit Kanadiern unsere Linie auf der Front Covencourt-St. Martin les Trio-Laucourt vor. Südlich der Ancre drangen wir tief in den Wald von Loges ein. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Französischer Bericht vom 17. August nachm. In der Gegend östlich von Roye während der Nacht starke Artillerietätigkeit. Südlich der Ancre setzten französische Truppen ihren Vormarsch im Loges-Walde fort und erreichten den Ostrand des Waldes. Zwischen der Maz und der Oise haben wir starke feindliche Angriffe auf die Carnois-Ferme abgewiesen und unsere Stellungen gehalten. Nordwestlich von Reims erzielte ein feindlicher Handstreich auf Neuville kein Ergebnis. — Abendbericht: Unsere Truppen setzten tagsüber ihr Vorgehen fort. In unseren Kämpfen nördlich und südlich der Ancre haben wir die zäh verteidigten Gräben und das Cäsar-Lager in der Gegend westlich von Roye genommen. Südlich des Flusses haben wir unsere Linie bis zum Rande von Beuvreines vorgeschoben. Seit gestern überschreitet die Zahl der in den Kämpfen südlich und nördlich der Ancre gemachten Gefangenen 1000. Wir haben außerdem zahlreiche Maschinengewehre und wichtiges Kriegsgerät erbeutet. Weiter südlich hat unsere Infanterie Courcy-sur-Matz genommen. Ein starker feindlicher Gegenangriff auf die Ferme Carnon wurde zurückgeschlagen. Nördlich der Aisne ermöglichte uns eine heute morgen ausgeführte örtliche Unternehmung in der Gegend von Autreches, feindliche Stellungen auf einer Front von 5 Kilometern und in einer Tiefe von 1500 Metern zu nehmen, wobei uns ungefähr 240 Gefangene in den Händen verblieben.

Englischer Bericht vom 15. August abends: Am 15. August abends wurden die Stellungen bei Demuin heftig angegriffen; wir schlugen den Feind mit großen Verlusten zurück, wobei 250 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet wurden. In Verbindung mit den Franzosen rückten wir heute in diesem Abschnitt in der Richtung auf Fresnoy les Roye und Fransart beträchtlich vor, wobei wir Gefangene machten.

Englischer Bericht vom 16. August: In der Nacht schoben wir unsere Linien nordöstlich von Morlancourt ein wenig vor. Oertliche Kämpfe am nordöstlichen Saume des Waldes von Thiepval, wo unsere Patrouillen auf das linke Ancre-Ufer übergegangen sind. Unsere Patrouillen machten zwischen Beaucourt-sur-Ancre und Puiseux-au-Mont Fortschritte.

Englischer Bericht vom 17. August nachm. Wir machten Fortschritte nördlich der Straße von Roye und südlich der Ancre. In der Nachbarschaft von Vieux-Berquins rückten wir nach starken Patrouillengefechten vor. — Abendbericht: Gestern Nacht und heute wurden nördlich von Pronart unsere Linien etwas vorgeschoben. Wir erzielten Fortschritte nördlich Libons auf einer Front von fast einer Meile.

Englischer Bericht vom 18. August morgens: Wir verbesserten unsere Stellung südlich von Bucauoy leicht und vertrieben eine feindliche Streifabteilung nördlich davon.

Italienischer Bericht vom 16. August. Gestern versuchte der Feind in der Gegend des Tonale starke örtliche Gegenangriffe gegen unsere vorgeschobenen von uns kürzlich in Besitz genommenen Stellungen. Er wurde durch unser Feuer abgewiesen. In der Nacht zum 15. August griffen feindliche Abteilungen an der Plave am westlichen Strande von Papadopoli dreimal die Besatzung der kleinen von uns am Tage vorher eroberten Insel an. Sie wurden immer wieder mit schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Bericht vom 17. August. Lebhaftes Störungsfeuer der beiderseitigen Artillerie auf der Hochebene von Schlegen, in der Gegend nordöstlich und nordwestlich des Grappa und an der mittleren Plave. Im oberen Tale des Zeiru Seltin griff eine unserer alten Patrouillen einen vorgeschobenen feindlichen Posten in einer Höhe von 3444 Metern an und schlug ihn in die Flucht. Während der Nacht vom 16. zum 17. August bombardierten unsere Armee- und Marineluftschiffe mit Erfolg militärische Ziele in der Gegend hinter den feindlichen Linien. Zwei feindliche Flugzeuge wurden heruntergeholt.

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Luckwald. (9

„Rege Dich darüber nicht auf, Heinz — es ist nun mal so, wir werden es nicht ändern. — Wo mag nur Malte stecken? Ich sah ihn ganz flüchtig heute morgen beim Frühstück. Ob er trotz des Regens ausgegangen ist?"

„Ich glaube — ja. Warum?"

„O — nichts — ich fragte nur. Wollen wir nicht auch weiter spazieren gehen? Solch ein Regentag ist doch zu langweilig."

„Findest Du, Traud, ich langweile mich nie," und in seiner pedantisch belehrenden Art setzte der Hauptmann hinzu: „Man muß sich auch an solchen Tagen zu beschäftigen wissen, dann langweilt man sich nicht. Ich gehe jetzt hinaus, meine Zeitung lesen und dann habe ich allerlei zu schreiben. Falls Du weitergehst, nimm Deinen Mantel um. Hast Du auch dicke Stiefel an?"

Gertraud nickte „Also auf Wiedersehen, Kind."

Die junge Frau schlug den Weg nach St. Gertraud ein an den Gartenhäusen vorüber. Der steil herabkommende Zahbach war vom Regen angeschwollen: das sonst klare Wasser schoß schmutzig gelb, tosend über das Geröll des Bachbettes dahin.

Gertraud blieb auf der kleinen Brücke ein Weilchen stehen und blickte in das gurgelnde, lärmende Wasser — dann schlug sie den nahen Waldweg ein. Sie hoffte Malte noch einzuholen, denn sie vermutete, daß er das gleiche Ziel für seinen Spaziergang gewählt hatte.

Der junge Offizier hatte Renate über den Platz vor dem Hotel gehen sehen und sich ihr zugesellt.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, ich sehe, Sie scheuen den Regen auch nicht. Darf ich Sie ein Stück begleiten?"

„Gern. Ich wollte nach St. Gertraud gehen, oder richtiger gesagt: schwimmen — ich möchte mir einen Pickel zu der Ortlertour kaufen, mein Spazierstock dürfte nicht genügen. Da können Sie mich gleich mit Ihrem sachverständigen Rat unterstützen."

Sie schien heiterer Laune und ging mit ihrem rasch federnden Schritt rüstig neben ihm her. Nur vereinzelte Fußgänger begegneten ihnen, die in Wettermäntel gehüllt, mißmutig durch die Pfützen stapften. Renate lachte über ihre verdrossenen Mienen.

„Ist es nicht lächerlich, wie sich die meisten Menschen von einem Regentag die Laune verderben lassen? Wir beide machen eine rühmliche Ausnahme," schloß sie mit einem Blick in Maltes strahlende Augen.

„Bei mir ist das wohl selbstverständlich, ich bin als Offizier Wind und Wetter gewöhnt — besonders, wenn man, wie ich, in Masuren steht."

„Sind Sie schon lange dort?"

„Seit fünf Jahren und bis zum Hauptmann soll Luk wohl meine Heimat bleiben."

„Erzählen Sie mir doch ein wenig von Ihrem Leben dort," bat Renate, „das heißt — wenn Sie es gern tun. Ich bin Ihnen ja noch so fremd."

Ein warmer Blick traf ihre dunklen Augen, die fragend zu ihm aufgeschlagen waren.

„Aus meinem Leben wüßte ich nicht viel zu erzählen, vermutlich nichts Interessantes; es ist bisher ziemlich nüchtern verlaufen."

Er sah geradeaus in die wogenden Nebelmassen, als tauche aus dem grauen Dunst das Bild seiner Jugend vor ihm auf.

„Meine ersten Kindheitserinnerungen sind trüb und schwer, wie dieser Regentag," sagte er leise. „Das erste Bild, das sich meinem Hirn einprägte, war der Anblick meines toten Vaters, als meine Mutter den sechsjährigen Knaben an sein Sterbebett führte. Er liebte als höherer Regierungsbeamter in Königsberg, wo meine Mutter noch heute wohnt, und das auch der Schauplatz meiner Kindheit und ersten Leutnantszeit war. Mutter mußte sich von der Witwenpension und den Renten eines sehr bescheidenen Vermögens durchs Leben helfen — einfach genug ging's bei uns zu. Sie sparte und darbte, um mir, ihrem einzigen Kind, eine gute Erziehung zu geben. Ins Kadettenkorps, wie ihr geraten wurde, mochte sie mich nicht stecken. Alles, was sie erübrigen konnte, legte sie für mich zurück, ich sollte nach eigenem Gefallen einen Beruf wählen dürfen."

„Und dann wurden Sie doch Soldat?"

„Ja, weniger aus Neigung, als weil ich sah, wie die alte Frau sich um meinetwillen alles versagte; jedes Entbehren hätte ihr noch größere Opfer auferlegt. Ich wollte so rasch wie möglich selbständig werden, etwas verdienen, um ihr nicht länger auf der Tasche zu liegen, und das konnte ich als Offizier am schnellsten erreichen. So erklärte ich meiner Mutter nach bestandenem Abiturium, die militärische Laufbahn ergreifen zu wollen. Sie ist noch heute überzeugt, daß ich nur aus Passion Offizier geworden bin, und ist glücklich, weil sie mich befriedigt glaubt."

„Und sind Sie es nicht?"

Malte zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Nicht ganz — es gibt viel Eintöniges und geistig Ermüdendes in unserem Beruf — aber — ich bin ein guter Soldat geworden und tue meine Schuldigkeit nach besten Kräften. Schattenseiten hat ja schließlich jeder Beruf. Vor einigen Jahren fiel meiner Mutter unerwartet eine kleine Erbschaft zu, so daß sie mir eine Zulage geben kann. Zu meinen Urlaubsreisen schickt die Gute mir auch stets eine Beihilfe, die ich nicht ablehnen darf, denn es ist ihr größtes Glück, wenn sie mir eine Freude machen kann."

„Ihre Mutter muß sehr, sehr lieb und gut sein — ich könnte Sie um so viel Liebe beneiden."

Maltes Augen leuchteten auf.

„Ja meine Mutter ist — nun sie ist wohl die beste, edelste Frau, die ich kenne. Wollen Sie ihr Bild sehen?"

Das junge Mädchen nickte stumm, eine ungewohnte Rührung stieg in ihr auf. Sie blickte bewegt auf das kleine Bild, das Malte aus dem Ledermäntelchen hervorzog.

Ein feines, von weißem Haar umrahmtes Gesicht mit gütigen, sanften Zügen lächelte ihr entgegen. Sie gab das Bildchen dankend zurück; ein vergleichender Blick flog von ihm zu Malte.

„Sie ähneln ihr — dieselben Augen, auch der Schnitt des Gesichts ist der nämliche, und in Wesensart und Charakter sind Sie wohl ihr echter Sohn."

Malte lächelte erfreut.

„Etwas Lieberes könnten Sie mir nicht sagen, Fräulein Renate — ich möchte ihr wohl ähnlich sein. — Meine Mutter und ich, wir verstehen uns, wie selten zwei Menschen," fuhr er eifrig fort, „wir denken so oft das nämliche, daß wir selbst darüber lachen müssen. Es ist, als wären wir ein Geschöpf, mit denselben Empfindungen, dem gleichen Geschmack, derselben Sinnesart, den nämlichen Interessen und Anschauungen."

„Das ist doch sonderbar! Sie sind ein junger Mann, Ihre Mutter eine alte Frau — —"

„Die sich aber ein junges Herz bewahrt hat, voll Frohsinn und Heiterkeit — aller Trübsal zum Trotz!"

„Wenn Sie ein so inniges Leben mit Ihrer Mutter führen, fehlt sie Ihnen gewiß sehr, da Sie räumlich weit getrennt sind?"

„Ich war an so viel Liebe gewöhnt — vielleicht zu sehr verwöhnt. — Das merkte ich so recht, als ich von Königsberg nach Luk versetzt wurde."

„Und dort werden Sie von Ihren Freunden Endstätt weiter verwöhnt," lachte Renate, bei der die weiche Stimmung längst verflogen war.

„Da haben Sie recht — Heinz und Frau Gertraud lesen dies Geschäft erfolgreich fort. Diese beiden lieben Menschen stehen meinem Herzen näher als Geschwister. Ich selbst hatte keine — sie wurden mir Bruder und Schwester. Ich brauche, wie ich veranlagt bin, einen Menschen, dem ich mich anvertrauen, mit dem ich über alles, was mich bewegt, reden kann — bei dem ich Verständnis und Anteilnahme finde."

„Wem vertrauen Sie sich lieber an?" forschte Renate.

„Heinz ist mir ein lieber Kamerad, ein Mensch, auf den man bauen kann, treu und zuverlässig. Aber über Gefühlssachen kann ich mit ihm nicht so gut sprechen wie mit Frau Gertraud. Sie hat als Frau das feinere Verständnis. — Man bedarf doch bisweilen der Aussprache, nicht wahr?"

„Das geht wohl den meisten von uns so, aber nicht jeder ist so glücklich, eine Mutter wie die Ihre zu besitzen oder findet so leicht Menschen, die ihm aus freier Wahl Geschwister werden. Ich habe das alles nie gekannt."

Malte sah sie teilnehmend an.

„Ihre Eltern leben nicht mehr? Sie haben auch keine Geschwister?"

„Nicht Bruder noch Schwester — nur Onkel Luk und seine Frau."

„Es sind gewiß liebe Menschen," fiel Malte ein, „besonders Ihr derber, jovialer Onkel gefällt mir sehr."

„Er ist auch ein herzensguter Mann, der mich auf seine Art wohl lieb hat — aber — innerlich stehe ich meinen Verwandten doch so fern. Meine Mutter habe ich nicht gekannt, sie starb bald nach meiner Geburt, und mein Vater — ach — reden wir lieber von etwas anderem."

„Ich möchte mich nicht in Ihr Vertrauen drängen, Fräulein Renate — vielleicht erzählen Sie mir später einmal aus eigenem Antrieb von Ihrem Leben, Ihrer Kindheit — wie ich es tat."

Einen Augenblick gingen sie schweigend nebeneinander her, plötzlich lachte Renate bitter auf:

„Meine Kindheit! Ich hatte eigentlich keine. Ich wurde von bezahlten Gouvernanten erzogen, wuchs in Pensionaten auf. Mein Vater war ein Lebemann, schön und elegant bis ins Alter hinein. Von seinen galanten Abenteuern erzählten sich die Dienstboten flüsternd in den Gesindestuben. — Aber Kinderohren hören scharf — ich erfuhr mehr als gut für mich war. Ich sah ihn nur selten — die heranwachsende Tochter war ihm unbequem. Ja, hätte ich eine Mutter gehabt wie Sie — ich wäre wohl anders geworden als ich bin. Später durfte ich Vater auf seinen Reisen begleiten, lernte die elegantesten Badeorte kennen, war in Kairo, Monte Carlo, Paris und Ostende — überall, wo es Spielsäle und schöne Frauen gibt. Für die Herzensbildung eines jungen Mädchens vielleicht nicht gerade die richtigen Orte. Ich lernte nicht viel anderes als mich geschmackvoll kleiden, ein möglichst elegantes Französisch plappern und liebenswürdige Konversation machen. So sah meine Kindheit, meine Jugend aus, Herr von Dillberg."

„Und jetzt leben Sie ganz bei Ihren Verwandten, nicht wahr?"

„Ja — seit — seit dem plötzlichen Tode meines Vaters. Da holte mich Onkel Luk, der Bruder meiner verstorbenen Mutter, aus Monte Carlo und brachte mich auf sein Gut Altenhagen in der Mark. Ob Eva gerade sehr entzückt über mein Kommen war, weiß ich nicht. Sie ist nur wenige Jahre älter als ich, deshalb darf ich sie auch nicht Tante nennen; sie findet, das mache sie alt."

(Fortsetzung folgt.)

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Amerikas.

Wilson sucht sich seiner Gegner zu entledigen.

WTB Bern, 17. Aug. Einer New Yorker Drahtung des Pariser New York Herald zufolge versucht Wilson sich der politischen Gegner, die ihm im Kongresse noch entgegentreten wagen, in einer selbst für die Vereinigten Staaten ungewöhnlichen Weise zu entledigen. Das Mandat einer großen Anzahl von Kongreßmitgliedern läuft im nächsten Winter ab, die Ersatzwahlen finden Anfang November statt; aber schon in den nächsten Wochen werden allerorts Vorwahlen für die Feststellung der Parteikandidaten abgehalten. Dabei versolgt nun Wilson die Politik, durch für die Veröffentlichung geschriebene Briefe an die Parteivorstände in den Einzelstaaten in rücksichtsloser Weise gegen die Wiederwahl von solchen Senatoren und Abgeordneten Stimmung zu machen, die er auszuschalten wünscht. Zwischen den Zeilen der Meldung ist zu lesen, daß auch in Amerika diese offene, unwürdige Wahlbeeinflussung durch das Staatsoberhaupt auffällt.

Ein neues amerikanisches Heeresgesetz.

* Haag, 17. Aug. Die „Times" melden aus Washington, ein neues Heeresgesetz werde vorgelegt. Die Mitglieder des Senats wurden aufgefordert, nach Washington zurückzukehren, um die Beratung über das Gesetz bereits Montag, statt, wie bisher vorgesehen, eine Woche später stattfinden zu lassen. Der Senatsausschuß wies einen Zusatzantrag zurück, wonach die Altersgrenze von 21 auf 18 Jahre herabgesetzt werden sollte. Die Meinung verstärkt sich in „Frankf. Ztg.", daß unter dem Einfluß der Erfolge in Frankreich der Kongreß dem Parlament die Ermächtigung geben werde, die geforderte Altersgrenze einzuführen.

Der Seekrieg.

Deutsche U-Boote beschießen nordamerikanische Häfen.

WTB Basel, 17. Aug. Pariser Blättern wird aus London gemeldet, daß die Häfen von Charleston (Südkarolina) und Wilmington (Nordkarolina), gestern von mehreren deutschen Unterseebooten mit Gasbomben bombardiert worden seien. Der Schaden sei unbeträchtlich. — „Matin" erfährt, daß ein Unterseeboot, einer Art von Schacht warf, den Dämpfe und Gase entstiegen, die nicht bis zur Stadt gelangt seien. Einige Wächter wurden ihr Opfer.

bb Genf, 17. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Vorzugsweise auf militärisch wichtige Objekte hatten die deutschen U-Boote bei der Beschießung von Charleston und Wilmington abgesehen. Lotsenboote werden aus den benachbarten Gewässern der beiden Städte gemeldet. Der Sachschaden wird gering geschätzt.

Der Diebstahl an den Neutralen.

WTB Berlin, 17. Aug. Auf eine Anfrage des Liberalen Prigelle über das Verschwinden der englischen Flagge aus dem Seeverkehr zwischen Nord- und Südamerika hat der parlamentarische Sekretär des Schiffahrtsaufsehers Sir E. Chiozza Money erwidert, die Regierung bemühte sich, dem Uebel zu steuern und habe Schritte unternommen, um den betreffenden Reedern gewisse neutrale Schiffe zuzuweisen, die für den Verkehr in der Kriegszone nicht verwendbar seien. Dazu schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung:" Bisher hatte die englische Regierung den Schiffsraub an den Neutralen immer damit begründet, daß sie dieser Schiffe bedürfe, um die Versorgung Englands (und selbstverständlich auch die Versorgung seiner Truppen mit Materialien und Munition) sicherzustellen, die durch die Schiffsraumnot bedroht sei. Jetzt wird auch hier die englische Maske durchsichtiger. Die den Neutralen gestohlenen Schiffe sollen nun dazu dienen, die englische Flagge auf den verlassenen Handelsrouten zu zeigen. Mit andern Worten, für England das Geld zu verdienen, das sonst die Neutralen dort hätten verdienen können. Und dieser weitere Diebstahl wird nun den Vertretern der englischen Regierung auf der Tribüne des Unterhauses mit trockenen Worten zugegeben.

Die Wirkung des U-Bootkrieges auf den italienischen Schiffsraum.

* Basel, 17. Aug. Aus statistischen Aufstellungen italienischer Blätter ist zu entnehmen, daß die italienische Handelsmarine vom Dezember 1914 bis Mai d. J. insgesamt 320 Schiffe mit 1 170 000 To. Verdrängung durch Schiffbruch, Verkauf und Verleihung verloren hat. Wenn man die verhältnismäßig geringen Neubauten in Rechnung zieht, sank der Bestand der Handelsmarine Italiens hauptsächlich infolge des U-Bootkrieges im genannten Zeitraum von 550 Dampfer mit rund 2 600 000 To. Verdrängung auf 275 Dampfer mit rund 1 090 000 To. herab. Rund 20 Prozent der erlittenen Verluste konnten ersetzt werden. Die Kriegsblätter fordern die Regierung auf, Neubauten mit allen Mitteln zu begünstigen und die Reeder durch Gewährung von allerlei Vorteilen anzuspornen.

Zwei britische Zerstörer gesunken.

WTB London, 18. Aug. Die Admiralität teilt mit, daß zwei britische Zerstörer am 15. August an Minen gestoßen und gesunken sind. Es werden 24 Mann vermißt, die vermutlich durch die Explosion getötet oder ertrunken sind. Ein Mann starb an seinen Verwundungen.

Ein französischer Panzerkreuzer versenkt.

WTB Paris, 17. Aug. (Agence Havas.) Der alte Panzerkreuzer „Dupetit Thouars" (9566 To.), welcher sich mit der amerikanischen Marine an dem Kampf der Schiffahrt im Atlantischen Ozean beteiligte, wurde am 7. August durch ein U-Boot versenkt. Amerikanische Zerstörer nahmen die Schiffbrüchigen auf. Dreizehn Mann werden vermißt.

Ein schwedischer Dampfer an der amerikanischen Küste versenkt.

WTB Stockholm, 18. Aug. Der schwedische Dampfer „Sodland" mit 3631 Br.-Reg.-To. wurde am 6. Aug. vor der nordamerikanischen Küste versenkt.

Der Luftkrieg.

Dünkirchen, Boulogne und Calais bombardiert.

WTB Bern, 17. Aug. Wie der „Petit Parisien" meldet, wurde Dünkirchen in der Nacht vom 14. zum 15. August von deutschen Flugzeugen angegriffen, ebenso Boulogne und Calais. Ueber Dünkirchen wurden 26 Bomben abgeworfen, in Calais soll der Sachschaden beträchtlich sein. Boulogne scheint ebenfalls gelitten zu haben.

Der neueste Flugzeugangriff auf Paris.

* Haag, 17. Aug. Ueber den Luftangriff auf Paris meldet Reuter, daß die angreifenden Flugzeuge nahezu zwei Stunden in der Nähe der Stadt kreuzten. Es gelang ihnen aber nicht, bis in den inneren Stadtteil vorzudringen. Endlich kehrten sie zurück und warfen Bomben auf die Vorstädte. Die Polizei trug bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal den Stahlhelm zum Schutze gegen Splitterwirkung.

Deutsches Reich.

Nationalliberale für ein Dreiklassenwahlrecht.

Wie wir der soeben erschienenen Nummer 1119 der „Westfälischen Politischen Nachrichten", des nationalliberalen Korrespondenz für Westfalen, entnehmen, beabsichtigt Theodor Schmieding, der fast 30 Jahre nationalliberaler Abgeordneter war und seit 1913 Mitglied des Herrenhauses ist, im Herbst im Herrenhaus für den Landtag ein Dreiklassenwahlrecht, wie es bei den jetzigen Stadtverordnetenwahlen in den alten preußischen Provinzen geübt wird, vorzuschlagen. Die liberale „Köln. Ztg." bemerkt dazu: Wir brauchen wohl nicht näher auszuführen, daß vorausgesetzt, daß die Mitteilung richtig ist, ein derartiger Vorschlag wegen seiner völligen Rückständigkeit keiner Erörterung wert ist, und wir sind überzeugt, daß das Herrenhaus ihn ohne weiteres ablehnen wird. Bemerkenswert an der ganzen Sache ist aber, daß die Korrespondenz der Nationalliberalen Westfalens für einen derartigen Vorschlag eintritt."

Teuerungszulagen für Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter.

Die Eisenbahner, die während der ganzen Dauer des Krieges besonders stark zur Arbeitsleistung herangezogen wurden, erstrebten seit geraumer Zeit schon durch ihre Organisation eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Jetzt sind diese Bestrebungen des Deutschen Eisenbahnerverbandes von Erfolg gekrönt worden. Der Eisenbahnminister hat den Handwerkern und Arbeitern eine außerordentliche Teuerungszulage bewilligt und, dem „Tag" zufolge, nun auch genehmigt, daß die Sonntagsarbeit in den Werkstätten, auf die ganz zu verzichten nicht möglich sei, um eine Stunde verkürzt wird. Während bisher in den Werkstätten Sonntags sechs Stunden gearbeitet wurden, wofür neun Stunden bezahlt wurden, wird jetzt in jedem zweiten Sonntag die Arbeitszeit nur fünf Stunden betragen, ohne daß eine Verminderung des Verdienstes eintritt.

Ausland.

Geburtstag Kaiser Karls von Oesterreich.

WTB Wien, 17. Aug. Der Kaiser ist gestern abend aus dem deutschen Großen Hauptquartier hier eingetroffen.

WTB Wien, 17. Aug. Das Geburtstagsfest Kaiser Karls wurde in Wien und in der Provinz durch Gottesdienste und Wohltätigkeitsveranstaltungen im Sinne des Kaisers still und würdig gefeiert. In der Schloßkapelle von Wartholz wohnte die kaiserliche Familie der Festmesse bei, worauf der Kaiser die Glückwünsche der obersten Hofchargen empfing.

Kirchliche Nachrichten.

Vor der Ernennung neuer Kardinäle.

* Köln, 17. Aug. Der „Köln. Volksztg." zufolge wird in den katholischen Kreisen Roms bestimmt angenommen, daß das mehrfach verschobene Konsistorium auf den Wunsch verschiedener Regierungen, welche die Ernennung eines Kardinals, ihrer Nation befürworten, nächsten Herbst stattfinden soll. Wie der römische Mitarbeiter der „Stampa" mitteilt, dürften von deutschen Bischöfen Fürstbischof Bertram von Breslau und Bischof Schulte von Paderborn zu Kardinälen ernannt werden. — Wie weiter ein Telegramm meldet, sollen noch folgende Ernennungen in Aussicht stehen: Msgr. Ragonesi, Nuntius von Madrid, Msgr. Gisi, Vizekämmerer, und Msgr. Sardi, konsistorialer Beisitzer.

Provinzielles.

* Minden, 17. Aug. Für den hiesigen Kreis ist ein Verbot der Ausfuhr von Ziegen und später von Ziegenfleisch erlassen. Bis dahin wurden wöchentlich insgesamt jedesmal mehrere 100 Ziegen aufgekauft, ausgeführt und meist nach Berlin verschickt. Hier wurden sie geschlachtet und verwurstet. Die Wurst kam dann als Ziegenwurst in das Industriegebiet und zwar zum Preise von 15 Mk. für das Pfd. Für die Ziegen sind Preise bis 400 Mark für das Stück von den Aufkäufern gezahlt worden.

* Gütersloh, 17. Aug. Der Musketier Schmidt aus Kreuznach wurde ins hiesige Vereinslazarett St. Elisabeth eingeliefert, weil er unmittelbar auch von einem entsetzlichen Unglück betroffen war, das sich bei Berlin ereignet hat. Das „Güt. Tagebl." erfährt darüber folgendes: Zwei Soldaten hatten Aufenthalt auf dem Wagen eines Militärtransportzuges genommen. Beim Passieren einer Brücke erfaßte die beiden ein ausgespannter Draht und trennte den beiden Soldaten auf der Stelle die Köpfe vom Rumpfe. Schmidt stand zur selben Zeit auf dem Trittbrett des Wagens; die Leichen seiner so plötzlich zu Tode gekommenen Kameraden fielen dem Schmidt auf den Kopf, infolgedessen sich auf der Weiterfahrt starke Kopfschmerzen einstellten, die sich bis zur Besinnungslosigkeit steigerten. Dieserhalb wurde Schmidt hier ausgeladet und dem Lazarett übergeben. Sein Zustand ist nicht der beste und er dürfte wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung davongetragen haben.

* Sinsen, 17. Aug. Ein weiteres Opfer hat das Eisenbahnunglück bei Sinsen gefordert. In vorvergangener Nacht ist im Proserhospital in Recklinghausen der bei dem Unglück schwer verletzte Rottenarbeiter Korte aus Speckhorn seinen Verletzungen erlegen. Damit steigt die Zahl der bei dem Unglück zu Tode gekommenen Arbeiter auf sechs.

* Elberfeld, 17. Aug. Auf Einladung der städtischen Verwaltung haben die Vertreter der bei den hiesigen Fabriken bestehenden Arbeiterausschüsse sich mit der Verwaltung eine Entschließung gefaßt, in der u. a. ein Einheben aus der neuen Ernte für die gesamte Zivilbevölkerung gefordert werden; 12 Pfd. Kartoffeln, 4 Pfd. Brot und 1 Pfd. Nährmittel (Hülsenfrüchte, Graupen, Haferpräparate usw) je Kopf und Woche. Wie Beigeordneter Dr. Michaelis mitteilte, hat die Rheinisch-Westfälische Städtevereinigung bei den Berliner maßgebenden Stellen auf das energischste die Gewährung einer Mindest-Kartoffelmenge von 10 Pfd. gefordert, es sei aber noch fraglich, ob die Reichsstellen diese Forderung erfüllen werden.

* Köln, 17. Aug. Laut „Köln. Volksztg." ist Anweisung gegeben, das Kolpingdenkmal in Köln von der bevorstehenden Metallbeschlagnahme zurückzustellen. Damit erfüllen sich auch die Wünsche weiter Kreise der deutschen Katholiken und der Einwohner Kölns. — Ferner ist das Windthorstdenkmal in Meppen ebenso von der Beschlagnahme zurückgestellt worden.

* Koblenz, 17. Aug. Gestern fand hier die Einweihung der beiden neuen Rheinbrücken bei Engers und Remagen statt, die den Namen Hindenburg und Ludendorff tragen. — In der Nähe von Kirn an der Nahe wurden abermals zwei Leichen von dem Urlauberzugunglück im Januar gefunden. Im ganzen wurden bis jetzt sechs Leichen gefunden. Vermißt wird nur noch die Leiche eines Leutnants aus Charlottenburg, die wahrscheinlich von dem Hochwasser abgetrieben worden ist.

* Saarbrücken, 17. Aug. Auf Anregung der Handelskammer hat sich eine Vereinigung von Industriellen und Gemeinden des Saargebiets gebildet, die für jeden im hiesigen Bezirk abgeschossenen Flieger 1000 Mark Belohnung bezahlt. Die Verteilung der Geldprämien an die Flakbatterien und Kampfstaffeln hat das stellvertr. Generalkommando übernommen.

38. Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands

* Bonn, 17. Aug. Die Tagung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Kaufmann Jakob Weismantel (Köln). Als Vertreter der Kgl. Regierung Köln und des Oberbürgermeisters von Bonn war Geheimrat Schulze erschienen. Als Vertreter der Bonner Handelskammer waren Großkaufmann David und der Syndikus, Dr. Ublisch, erschienen. Auch der Reichstagsabgeordnete von Bonn, Henry, wohnte den Verhandlungen bei. Kurz nach Beginn der Versammlung erschien der Weihbischof Dr. Lausberg, der die Grüße des Kardinals und Erzbischofs Dr. von Hartmann überbrachte.

Das Referat des Verbandsvorsitzenden, Landtagsabgeordneten Dr. Tewes, behandelte die wirtschaftliche Lage des kaufmännischen Mittelstandes und schlug geeignete Maßnahmen der organisierten Selbsthilfe vor. Ihre bisherigen Erfolge im Verband belegte er mit den Leistungen der Hilfskassen in der Kriegszeit. 1¼ Millionen Mark wurden an Mitglieder und deren Angehörige ausgezahlt. Den gleichen Betrag brachten die Ortsvereine zu Unterstützungszwecken auf. Als Ergänzung zur Selbsthilfe wurden noch staatliche Maßnahmen, meist negativer Art im Sinne schleunigsten Abbaues der Zwangswirtschaft gefordert.

Die Forderungen wurden in mehreren Entschließungen niedergelegt. Es heißt da u. a.: Die 38. Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands fordert grundsätzlich bei Ueberleitung der Kriegswirtschaft in den Friedensstand Beseitigung der kriegswirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen und Wiederherstellung der freien wirtschaftlichen Tätigkeit. Nur der freie deutsche Kaufmann wird den erforderlichen Rohstoffen schnell und preiswert versorgen und Deutschlands Wirtschaftsleben zu neuer Blüte bringen. Das vom Reichswirtschaftsamt auch für die Zeit nach dem Kriege geplante Verteilungssystem der Waren im Inlande wäre nicht allein eine Hemmung der freien Entfaltung des Handels, sondern würde der deutschen Volkswirtschaft direkt verhängnisvoll werden. Soweit für eine beschränkte Uebergangszeit die Schaffung besonderer privatwirtschaftlich und privatrechtlich als eine organisatorische Zusammenfassung aller beteiligten Kreise (Fabrikanten, Grossisten, Detaillisten, Angestellten und Arbeiter) in Selbstverwaltungskörperschaften unter gewisser behördlicher Kontrolle auszugestalten, welche Einkauf, Einfuhr und Verteilung der Rohstoffe, Erzeugnisse und Halberzeugnisse zu übertragen ist. Die nach der Bundesratsverordnung vom 27. Juni 1918 über wirtschaftliche Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft auf dem Textilgebiet vorgesehenen Reichswirtschaftsstellen für Wolle, Baumwolle usw. entsprechen in ihrer Unterordnung unter die Reichsstelle für Textilwirtschaft diesen Anforderungen nicht. Diese Verordnung muß deshalb als Muster für weitere Uebergangsverordnungen nachdrücklichst abgelehnt werden. Bei Schaffung von Staatsmonopolen ist auf die Lebensfähigkeit des Handels Rücksicht zu nehmen. Monopole auf Nahrungsmittel und die notwendigen Verbrauchsgegenstände sind zu vermeiden. Die im Kriege entstandenen Ersatzmittelindustrien, soweit sie sich als brauchbar und notwendig erwiesen haben, sind durch eine entsprechende Einfuhrpolitik zu schützen. Der Grundfehler unserer Ernährungswirtschaft der in der grundsätzlichen Ausschaltung des freien Handels besteht, muß unverzüglich abgestellt werden. Der Beschluß des Preuß. Abgeordnetenhauses vom 14. März 1918, durch welchen die Königl. Staatsregierung ersucht wird, bei den zuständigen Kommunalverbänden darauf hinzuwirken, daß unter entsprechender Erweiterung des Tätigkeitsgebietes der Kriegshilfskassen, deren Mittel möglichst auch Nichtkriegsteilnehmern aus dem selbständigen Mittelstand zugute kommen, deren wirtschaftliche Existenz durch die Kriegswirkung schwer geschädigt und bei denen ein wirtschaftlicher Wiederaufbau möglich ist wird begrüßt. An die zuständigen militärischen Dienststellen wird das Ersuchen gerichtet, mit Rücksicht auf den baldigen Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens nach dem Krieg, daß bei der Demobilmachung in erster Linie für die Entlassung vorgesehen werden: 1. die Inhaber kaufmännischer Unternehmungen, 2. kaufmännische Angestellte in leitender Stellung, 3. Kaufleute und kaufmännische Angestellte, welche vor dem Krieg im Auslande tätig waren und in dieses wieder zurückkehren wollen.

Letzte Nachrichten

Deutsche Truppen in Georgien.

WTB Kiew, 19. Aug. (Telegr.) Dem „Rosta Golos" zufolge herrsche nach Mitteilungen Reisender in Georgien seit dem Eintreffen der deutschen Truppen musterhafte Ordnung. Ueberall trete das Bestreben hervor, das Land in georgischem Sinne zu nationalisieren. Die Bildung einer regulären georgischen Armee schreite fort.

Die Tschecho-Slowaken wollen nach Irkutsk.

WTB Wladiwostok, 19. Aug. (Telegr.) Reuter. Der tschechische Befehlshaber hat den Vertretern der Alliierten in einer Denkschrift auseinandergesetzt, daß schnelle Hilfe in größerem Umfange nötig sei, um den Vormarsch nach Irkutsk zu ermöglichen. Es wird in der Note hervorgehoben, daß, wenn die Streitkräfte Irkutsk nicht innerhalb 6 Wochen erreichen, es gleichbedeutend mit dem Verlust aller Tschecho-Slowaken in Westsibirien wäre.

Der neue päpstliche Nuntius in Peking.

WTB Bern, 19. Aug. (Telegr.) „Stampa" bestätigt die Ernennung des Msgr. Sincero zum Nuntius in Peking. Der Vatikan erwartet die Genehmigung Chinas, worauf die Ernennung öffentlich bekannt gegeben wird. Die Person Sinceros lasse keine neuen Komplikationen voraussehen. Jede weitere Verzögerung könnte einzig durch die Frage des Protektorates im Orient verursacht werden.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 19. August.

× Zur Erhöhung der Kohlenpreise.

In Sachen der in der Tagespresse mehrfach erörterten bevorstehenden Erhöhung der Richtpreise des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wird der „Nordd. Allg. Ztg." von der zuständigen Stelle folgende Mitteilung gegeben.

Mit Rücksicht auf die der Regierung nachgewiesene erneute erhebliche Steigerung der Selbstkosten der Werke und auf die bei den Vertretern des Rheinisch-Westfälischen Bergbaues anerkannte Notwendigkeit einer weiteren allmählichen Heraufsetzung der Bergarbeiterlöhne hat sich der Handelsminister damit einverstanden erklärt, daß mit Wirkung vom 1. September ds. Js. ab die Syndikatsrichtpreise je Tonne in folgender Weise erhöht werden: Für Kohle um 2 M. ohne Kohlensteuer, für Koks mit Ausnahme von Brechkoks 1 und 2, dessen Preis um 4 M. einschließlich Kohlensteuer gesteigert wird, um 3,40 M. einschließlich Kohlensteuer. Zu diesen Preiserhöhungen treten je Tonne für Kohle ein Betrag von 40 Pfg. an Kohlensteuer und ein weiterer Zuschlag von 15 Pfg. für Kohle und von 20 Pfg. für Koks aus Anlaß der Umsatzsteuer. — Die stärkere Preiserhöhung für Brechkoks hat sich nicht vermeiden lassen. Bei seiner Herstellung werden die Maschinen, besonders jetzt im Kriege, erheblich abgenutzt. Hierfür muß eine besondere Entschädigung bewilligt werden, somit würde das Interesse an der Herstellung dieses Erzeugnisses, das zur Bedienung der Zentralheizungen dringend gebraucht wird, merklich schwinden. Die mit Wirkung vom 1. August ds. Js. in Aussicht genommene Steigerung der Bergarbeiterlöhne wird sowohl die Gedinge- wie die Schichtlöhne erfassen. Die durchschnittlichen Gedingelöhne (Klasse 1 der amtlichen Lohnstatistik) werden bis Ende 1918 weiterhin in derselben Weise eine allmähliche Erhöhung erfahren, wie sie während des Jahres 1917 und des 1. Vierteljahres 1918 nach und nach heraufgesetzt worden sind. Dies versteht sich unter der Voraussetzung, daß nicht außergewöhnliche Ereignisse, insbesondere Störung durch Wagenmangel, Rückgang der Leistungen und dgl. einträten. Die Schichtlöhne werden allmählich von demselben Zeitpunkte so steigen, daß im Durchschnitt bis Ende 1918 eine Gesamtsteigerung von einer Mark je Schicht erreicht wird. Zunächst soll vom 1. August ab das den Bergleuten gewährte Kindergeld, soweit dies nicht vorher schon geschehen war, verdoppelt werden. Diese Zuwendung wird in die Lohnerhöhung eingerechnet werden.

* * *

× **Auszeichnung.**

Dem Oberpostschaffner a. D. Josef Knaden wurde von Sr. Majestät dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen (in Silber) verliehen.

× **Gemeinnützige Gesellschaft zur Beschaffung von Möbeln an Kriegsgetraute, Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte.**

Amtlich wird uns hierzu geschrieben:

Auf Anregung und unter erheblicher geldlicher Beteiligung der Stadt wird voraussichtlich demnächst eine besondere gemeinnützige Gesellschaft gebildet werden, die sich mit der Beschaffung von Möbeln für Kriegsgetraute, Kriegsteilnehmer oder Minderbemittelte befaßt. Es werden gediegene, geschmackvolle Möbel zu möglichst billigen Preisen beschafft. In Frage kommen Wohnküche und Schlafzimmer. Für die Gesellschaft ist es von Interesse, schon jetzt zu erfahren, in welchem Umfange die Lieferung an Einrichtungen in Frage kommt. Kriegsunterstützungsempfänger, insbesondere Kriegsgetraute, die sich für die Angelegenheit interessieren, werden daher gebeten, sich schon jetzt auf dem Kriegsunterstützungsbüro zu melden. Da auf die Möbel später eine größere Anzahlung geleistet werden muß, soll von Fall zu Fall mit den Antragstellern geprüft werden, ob nicht die Ansammlung eines Teiles des Kaufpreises aus der laufenden Kriegsunterstützung sich ermöglichen läßt. Dies dürfte insbesondere bei den Kriegerfrauen in Frage kommen, die Arbeitsverdienst haben.

× **Straßensperrung.**

Auf die Dauer von 6 Wochen wird die Goethestraße zwischen Mont-Cenis- und Wilcherstraße wegen Umbau des Kanals für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

× **Neue D-Züge Berlin—Köln.**

Neue D-Züge sind soeben zwischen der Berliner Stadtbahn und Köln vorgesehen worden. Wenn auch der Tag der Einführung noch nicht festgesetzt, so werden die beiden Züge doch alsbald eingestellt werden, um dem lebhaften Verkehrsbedürfnis zu entsprechen. Die neuen Züge werden (natürlich wieder auf der Südlinie, Die Red.) bis auf weiteres gefahren. Der eine geht von Berlin Friedrichstraße 2,37 nachm., von Hannover 6,49, an Dortmund 10,09, Bochum 10,36, Duisburg 11,19, Düsseldorf 11,45, in Köln 12,29. Sein Gegenzug fährt von Köln 11,55 vorm., Düsseldorf 12,39, Duisburg 1,06, Bochum 1,58, Dortmund 2,28. Er ist in Hannover 5,48, in Berlin an der Friedrichstraße 9,54. Die neuen Züge verkehren nur

Berufsunfall-Versicherung

des Herner Anzeigers, Anzeigers für das Amt Sodingen und Gerther Anzeigers.

Quittung.

Von der Firma Ingmanns & Koethers in Herne, Verlag des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers", die mir zustehende Unterstützungssumme richtig erhalten zu haben, weil mein auf der Zeche „Friedrich der Große Schacht 3/4" am 16. August 1918 tötlich verunglückter Sohn Abonnent des „Herner Anzeigers" war, bescheinigt

für die Mutter Maria Gocha
die Tochter Viktoria Gocha.

Herne, den 17. August 1918.

Werktags. Sie führen Speisewagen. Der Winterfahrplan vom 1. Oktober wird, wie wir angekündigt haben, nur wenig Aenderungen bringen.

* **Die große Steuerreform in Preußen.**

Aus parlamentarischen Kreisen hört eine Berliner Korrespondenz, im Herbst werde dem preußischen Landtag eine neue Steuervorlage zugehen. Die bisher in Preußen erhobenen, nur noch bis zum Schlusse des laufenden Rechnungsjahres gültigen besonderen Steuerzuschläge sollen in das ganze Steuersystem hineingearbeitet werden, und gleichzeitig werde eine Erhöhung der Steuern stattfinden. Man sei der Ansicht, daß bei richtiger Veranlagung das Steuerergebnis sich beträchtlich vergrößern werde. Es sei die Einstellung wirtschaftlich vorgebildeter hauptamtlicher Steuerkommissare geplant, von deren Arbeit man Erfolg erwarte. Ob die Frage des Lastenausgleichs damit gelöst werden wird, sei noch nicht entschieden. Zur Erleichterung der Gemeindelasten werde vor allen Dingen eine bessere Regelung des Verhältnisses des Staates zu den Gemeinden angestrebt. Auf kinderreiche Familien werde in den neuen Steuervorlagen besondere Rücksicht genommen.

Lieferungs-Gemeinschaft der Hersteller von Metall-Ersatzteilen.

In der Metall-Ersatz-Industrie, die heute im Zeichen der Ersatzbaustoffe immer größere Bedeutung erlangt, hat sich die Lieferungsgemeinschaft der Hersteller von Metall-Ersatzteilen G. m. b. H. gegründet. Sie bezweckt den Zusammenschluß aller für die Anfertigung von Metall-Ersatzteilen in Frage kommenden Betriebe, um größere Aufträge von Behörden und Privaten zweckmäßig unter die Beteiligten zu verteilen. Die Lieferungsgemeinschaft ist keine Erwerbsgesellschaft, sondern zahlt alle Ueberschüsse an die Beteiligten zurück. Der Sitz der neuen Gesellschaft ist Halle a. d. Saale, Leipzigerstraße Nr. 93; eine Zweigstelle befindet sich in Berlin W 62, Bayreutherstraße Nr. 41.

e. **Der zweite Johannistrieb und die Laubsammlung.**

Bekanntlich kommen bei unserm Laubholz um Johanni die Johannistriebe, womit für gewöhnlich die Jahresvegetation abgeschlossen ist. — Dieser Sommer macht jedoch eine Ausnahme von der Regel. Buche, Eiche, Esche, Hainbuche, Schwarzerle, Holunder, Ahorn und Himbeeren prangen jetzt, Mitte August, in ganz prachtvollem, frischsaftigem, etwas ins rötliche spielendem Grün, das deutlich eine Wiedererneuerung des Laubes zeigt. Dieser zweite Johannistrieb, also der dritte in diesem Jahr, schadet den Bäumen nicht, denn in den Stämmen sind so viele Reservestoffe angehäuft, daß 4 bis 6 Frühjahrstriebe leicht davon bestritten werden können. Da nun die Johannistriebe im Juni und August zusammen noch nicht soviel Bildungsmaterial brauchen, wie der erste Trieb, so ist der Baum noch längst nicht am Ende seiner Kräfte angelangt. Die Erscheinung des zweiten Johannistriebes ist für die Laubsammlung deshalb so wertvoll, weil wir nun bis tief in den Herbst hinein viel Zuglaub zur Verfügung haben, und die Laubsammlung mit Vorteil bis zum endgültigen Laubabfall durchführen können.

Der Granger Pferdemarkt,

der weit über Westfalens Grenze bekannt ist, erfreute sich auch in diesem Jahre eines regen Zuspruchs und Besuchs. Es waren etwa 100 Pferde aufgetrieben (in Friedenszeiten etwa 1700—1800). Der Handel war nicht lebhaft, was bei den hohen Preisen, die verlangt wurden, erklärlich ist. Auch ziemlich viele Ferkel waren aufgetrieben, für die bis 100 Mark gezahlt wurden. Die Zeiten sind vorbei, da man, wie noch 1914, für 6—10 Mark ein Ferkel kaufen konnte.

Einfache Art, Gemüse haltbar einzulegen.

Uns wird geschrieben: Die kluge Hausfrau wird in der gemüsereichen Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen werden viel getrocknet und eingemacht. Das letztere Verfahren ist umständlich, und nicht jede Hausfrau verfügt über die Geräte und die freie Zeit. Erwähnt sei deshalb an einige Einkochmittel, die teils neu, teils vergessen sind, aber heute sich gut bewähren werden. Die grünen oder gelben Bohnen werden kurz geschnitten in weithalsige mit Wasser gefüllte Flaschen gestopft. Während dreier Tage wird das Wasser (ungekocht) erneuert, und erst im letzten Wasserbad bleiben die Bohnen stehen. Sie halten sich, mit Pergamentpapier verbunden oder mit Kork luftdicht abgeschlossen, lange Zeit und bleiben frisch wie eben gepflückte Bohnen.

e. **Zentralkaffee.**

Heute, Montag, findet im Zentralkaffee (Inhaber Emil Peter) ein 3. Meister-Abend unter Leitung des Kapellmeisters Fred Alberti statt.

s. **Ein Einbruch**

wurde in der Nacht zum Freitag in der Wirtschaft Korz in der Friedrichstraße ausgeführt. Durch die Hintertür des Hauses drangen die bis jetzt noch unbekannten Täter in die Wirtschaft ein und nahmen von den Tischen die Tischdecken fort, die sie ebenso wie die ihnen in die Hände fallenden Zigarren- und Zigarettenvorräte mitnahmen. Dem Eigentümer ist ein erheblicher Schaden entstanden.

Ein schwerer Einbruch

wurde in der Nacht zum Sonntag in das Modengeschäft M. Gans verübt. Von der Kampstraße aus drangen die unbekannten Einbrecher in das Geschäft ein. Der Wert der gestohlenen Sachen steht noch nicht fest. Der Inhaber war zurzeit des Einbruches verreist.

p. **Strafkammer Bochum.**

Die Gebrüder J. und R. St. hatten sich wegen 9 schwerer Diebstähle vor der Strafkammer Bochum zu verantworten. F. St. ist flüchtig. R. St. wurde zu einem Jahre Gefängnis, die Mutter der beiden wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Arbeiter Heinrich N. und Joh. We. erhielten wegen Einbruchs 3 bezw. 1 Monat Gefängnis, die Schwester des We. wegen Hehlerei 1 Woche Gefängnis.

Wegen Einbruchs in ein städt. Lebensmittellager und anderer Diebstähle erhielten die Arbeiter Karl F., Max L., Anton D., Adolf N. und Friedrich E. Gefängnisstrafen von 1¼ bis 2 Jahren.

Briefkasten.

E. 75. Darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Bei männlichen Personen dürfte es von Ludwig, bei weiblichen von Luise, es kann aber auch von irgend einem andern Wort deutscher oder fremder Sprache hergeleitet sein. In der Bantunegersprache bedeutet „Lu" Fluß. Wir halten übrigens eine solche Abkürzung für wenig geschmackvoll.

Anordnung

betr. den Verkehr mit Früchten oder daraus hergestellten Erzeugnissen außerhalb der behördlichen Verteilung, insbesondere mit Auslandsgetreide, Auslandsmehl und Auslandsmais.

Auf Grund der §§ 59 und 79, 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 R. G. Bl. S. 435 in Verbindung mit der Verordnung über den Verkehr mit ausländischem Mehl vom 13. März 1917 R. G. Bl. S. 229/252 wird für den Stadtkreis Herne, folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Wer Früchte oder daraus hergestellte Erzeugnisse außerhalb der behördlich geregelten Verteilung zum Zwecke der Weiterveräußerung erwirbt oder Verträge abschließt, die solchen Erwerb zum Gegenstande haben, hat binnen drei Tagen nach den Erwerb oder dem Vertragsschluß dem Magistrat der Stadt Herne (Lebensmittelamt) Anzeige zu erstatten.

§ 2.

1. Wer Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) oder Mehl (Weizen-, Roggen-, Gersten-, Hafermehl), das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, dem Magistrat in Herne die vorhandenen Mengen bis zum 1. September 1918 und, soweit er den Gewahrsam nach dem 27. August 1918 erlangt, binnen drei Tagen nach Erlangung des Gewahrsams unter Angabe des Eigentümers anzuzeigen. Wer Verträge abschließt, kraft deren er die Lieferung von Getreide oder Mehl der in Satz 1 bezeichneten Art verlangen kann, hat dem Magistrat in Herne binnen drei Tagen nach dem Abschluß des Vertrages hiervon Anzeige zu erstatten.

2. Diese Anzeigepflicht gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder der eigenen Wirtschaft bestimmt ist, und nicht für Mehl, welches gemäß den Vorschriften der Bekanntmachung betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln, vom 11. September 1915 (R. G. Bl. S. 569) und 4. März 1916 (R. G. Bl. S. 317) an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern ist.

3. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken bei dem Magistrat in Herne einzureichen.

4. In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten, der Ursprungsort, die Mengen und Sorten des Getreides oder Mehles anzugeben. Der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriefe oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt werden.

5. Das Getreide oder Mehl darf erst in den Verkehr gebracht oder gewerblich verarbeitet werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 3.

Alle Anzeigen über Auslandsgetreide oder Auslandsmehl müssen die Aufschrift „Auslandsgetreide" oder „Auslandsmehl" tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 4.

Für den Fall, das der Magistrat die Ueberlassung des angezeigten Getreides oder Mehls verlangt, finden die Vorschriften der §§ 3 und 4 der Verordnung vom 13. März 1917 (R. G. Bl. S. 229 Anwendung.

§ 5.

Wer gewerbsmäßig ausländisches Getreide oder Mehl der in § 1 bezeichneten Art in den Stadtkreis Herne eingeführt hat, ist verpflichtet, bei dem Magistrat in Herne wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Müller, Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Getreide- und Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel ob die Empfänger im Stadtkreise Herne wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Kommunalverbande wohnen, solches Getreide oder Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederverkäufer in demselben Kommunalverband absetzen, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

§ 6.

1. Mühlen, die Auslandsgetreide ausmahlen, sowie Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Getreide und Mehl ein besonderes Lagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Posten Getreide oder Mehl, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, nach am Eingangs- oder Entnahmetag unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

2. Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsabschluß das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, daß zu diesen Zeitpunkt in den Backträgen vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 7.

Ueber das Auslandsgetreide und Mehl haben Händler sowie die nach § 5 in Frage kommenden Müller, Bäcker und Konditoren am 15. und Letzten eines jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an den Magistrat in Herne abzugeben.

§ 8.

Auslandsgetreide und Mehl darf nicht vermischt mit Inlandsgetreide oder Mehl verkauft oder verbacken werden.

§ 9.

1. Müller, Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandsgetreide oder Mehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Getreide und Mehl von ihren übrigen Vorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus dem Inlandsmehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlichen lesbaren Schildes mit der Aufschrift: „ Backware aus ausländischem Mehl" als solche kenntlich zu machen.

§ 10.

Mehl der in § 1 bezeichneten Art, daß aus dem Ausland stammt oder aus ausländischen Getreide ermahlen ist, und Brot, daß aus solchen Mehl hergestellt ist, darf bei der Abgabe an Verbraucher nicht zu höheren Preisen abgegeben werden, als zu den für inländisches Mehl und Brot jeweilig bestehenden Kleinhandelshöchstpreisen.

§ 11.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für ausländischen Mais und ausländisches Maismehl.

§ 12.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafen bis zu Mk. 50 000, oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Außerdem können unzuverlässige Betriebe geschlossen und nicht angezeigte oder verheimlichte Vorräte ohne Zahlung eines Preises enteignet werden.

§ 13.

Diese Anordnung tritt mit der Verkündigung in Kraft; alle früheren diesbezüglichen Anordnungen werden aufgehoben.

Herne, den 14. August 1918.

Der Magistrat: Dr. Sudkamp.

Heimarbeit.

Neue Strickarbeit wird am Montag, den 19. August ds. Js., im Saale Voorgang, Bahnhofstr., verausgabt und zwar in folgender Reihenfolge:

vormittags	von	9—10	Uhr	auf Ausweiskarte	1—100
„	„	10—11	„	„ „	101—200
„	„	11—12	„	„ „	201—300
nachmittags	„	3—4	„	„ „	301—400
„	„	4—5	„	„ „	401—500
„	„	5—6	„	„ „	501—Schluß

Um größeren Andrang zu vermeiden, muß auf die genaue Innehaltung der obigen Zeiten und der Reihenfolge strengstens geachtet werden.

Herne, den 17. August 1918.

Heimarbeitsstelle des Vaterländischen Frauenvereins.

Bekanntmachung

Wegen Umbau des Kanals in der Goethe- und Wischerstraße in Herne wird die Goethestraße zwischen Mont-Cenis- und Wischerstraße auf die Dauer von vorläufig 6 Wochen für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Bochum, den 14. August 1918.

Der Polizei-Präsident.

Städtische Bücherei Herne.

Geöffnet im Rathaus:

Dienstags, Donnerstags und Freitags von 5—6½ Uhr nachmittags.

Sonntags von 10½—12 Uhr vormittags.

Die Ausgabestelle in der Schule an der Friedrichstraße für die Stadtteile Baukan und Horsthausen ist geöffnet:

Mittwochs von 2—3 Uhr nachmittags
und Sonntags von 11—12 Uhr vormittags.

Der Magistrat: Lampe.

Central-Café Herne i. W.

4384 Inhaber: E. Peter. Bahnhofstr. II.

Montag, den 19. August 1918.

III. Grosser

Meister-Abend

unter Leitung des beliebten Kapellmeisters

Fred Alberti.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag nachmittag 5¼ Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, die Jungfrau

Anna Müller

im Alter von 21 Jahren 6 Monaten nach kurzem aber schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Josef Müller.

Herne und Köln am Rhein, den 16. August 1918.

Die Beerdigung findet statt, Montag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause Altenhöfenerstrasse 50 aus. 4399

Allen denen keine sonstige Mitteilung zugegangen ist, diene dieses als solche.

Durch Anstellung einer tüchtigen Kraft, wird es mir möglich mein 4389

Barbier-Geschäft

am Montag, den 19. August 1918 wieder aufzunehmen. Ich versichere meiner werten Kundschaft, das mir entgegen gebrachte Vertrauen weiterhin durch gute und peinlich-saubere Bedienung zu rechtfertigen. Hochachtend

K. Reinert, Sodingen,
Mont-Cenisstraße 12. Telefon 467.

Erdbeerpflanzen.

Rheinlandsorte, früheste, reichtragendste aller Erdbeeren. Gedeiht in jedem Boden. August beste Pflanzzeit; solange Vorrat reicht:

50 starke, gut bewurzelte Pflanzen 3,50 Mk.
100 Stück 6 Mk., 1000 Stück 58 Mk.

per Post gegen Nachnahme. 4373

Obstgut Haus Horst b. Gr.-Königsdorf (Bez. Köln).

Steffens Saalbau-Theater Herne.

4400 Direktion Adolf Steffen.

Heute, Montag, den 19. August 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Preziosa

Operette in 4 Akten von Alex Wolf.
Musik von K. Maria v. Weber.
Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Alfred und Georg Köhler.

Voranzeige. Mittwoch, den 21. August 1918: Grosse Kinder- und Familien-Vorstellung. Die Direktion.

Gesucht

Tüchtige Arbeiter

für den Straßenbahnbau Herne-Sodingen-Castrop. Meldungen werden auf der Baustelle zwischen Teutoburgia und Essinghaus entgegen genommen. 4356

P. A. Schneider.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
Feuerschmiede gesucht.

Eigene Küche.

Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Auf bequeme Teilzahlung

ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl, reelle Bedienung.

Möbelhaus „Wahl" Herne,
Bahnhofstrasse 16. 3701

Herbst-Sämereien

wie Stielmus, Herbstrüben, Feldsalat, Winterspinat, Blätterkohl, Kappus, weiß und rot, auch Endivien-Pflanzen und Kohlraben-Pflanzen empfiehlt 4394

G. Wilking,
Samenhandlung.
Schulstr. 20. Telf. 1089.

Vogelfutter

Mischg. für Kanarien-Vögel in Packg. zu 1 Mk. versende gegen Nachn. bei Mindestabn. von 5 Pack. 4286

Gebr. Hambrecht, Samenhdl.
Freiburg i. B, Münsterplatz

Hülfsarbeiter

sowie

jugendl. Hülfsarbeiter

stellen dauerd ein 4346

Viktor Halstrick Wwe.,
Grubenwagenfabrik.

Kräftige 4403

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Siegellack (schwarz) 4317

pro kg = 16 Stangen 4 Mk. Versand in Holzkistchen à 5 kg per Nachnahme ab Fabrik. Für Verpackung wird 1,50 Mk. berechnet. **Richard Vogt, Düsseldorf,** Graf Adolfstr. 88.

Zeitgemäß.

Neu eingerichtete Reparatur-Werkstätte,

Veränderungen, Reparaturen, Reinigen und Aufbügeln sämtlicher Herren- und Damenkleider. 4275

Max Rollenhagen, Schneidermeister,
Herne, Bahnhofstraße 118.

Daselbst tadellose Anfertigung aller Herrenkleider. Feine Fassons.

Grosse Lagerbestände machen es mir möglich 3295

Möbel

Küchen, Schlafzimmer, Kochmaschinen und Stühle

noch zu riesig günstigen Preisen zu verkaufen.

S. Hohenstein, Herne,
Bahnhofstrasse 50 b.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan

Vinzenzverein
Herz-Jesu-Konferenz

Jeden Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
Vereinslok. St. Josephshaus

Vinzenz-Verein
Herne.

Josefs-Konferenz.

Montag abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Baukan.

St. Antonius-Konferenz des Vinzenzvereins

Heute Montag, abends 8,30 Uhr
Sitzung
bei Alb. Frey Strünkederstr. 2.

Schafft Fleisch ins Haus

durch Anlage einer Champignonbrut. 1 kg 4 Mk., 5 kg 15 Mk. Kulturanweisung liegt jeder Sendung bei. 4307

G. M. Vogenhardt,
Erfurt.

Für prompte Lieferung abzugeben: 4341

Buchen, Eichen, Erlen, Birken, Weiden

in Rollen und Stämmen. Gefl. Anfragen erbitten

J. Weitzel & Cie.
Raubholzhandlung.
Cassel.

Brennholz

vorwiegend Buchen (Sägeabfälle), auf 15—20 cm. Länge geschnitten einige Wagen August lieferbar abzugeben. 4195

Otto Gniesser,
Duisburg.

Verschossene

Herrensachen, Joppen, Paletots, Anzüge

werden wie neu in all. Farben aufgefärbt. Reparaturen.

Färberei

Gallaschke

Waschanstalt.

Läden: Bahnhofstrasse 28, Bahnhofstr. 72, Bahnhofstr. 113, Neustr. 50, Sodingen, Mont-Cenisstrasse 58.

Glashandlung

Sayn & Hals

Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen

Buntglas-Imitation

Ersatz für Gardinen.

Herrliche Muster. (3907)
Leichtes Anbringen.

Kloppersbusch-Herde,

Herdplatten, Herdringe, Chammottesteine, Chammote, Ofenrohre, Patentknie etc. kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Heinr. Heiland,
Bahnhofstraße 3a 3411

Schlafzimmer

in Eiche und gestrichen, 2 und 3teilig verkaufe ich noch zu sehr günstigen Preisen. Große Auswahl. 3412

Heinr. Heiland,
Bahnhofstraße 3a.

Sägemehl

hat abzugeben 4103

Sägewerk
Schlenkhoff

Bar Geld sofort!

Kaufe Möbel aller Art, ganze Wohnungseinrichtungen, sowie

Klaviere

usw. Karte genügt. 4301

A. Berger, Recklinghausen, Kunibertstr. 35.

Sohlennägel

6 schlag, 8 mm, in Paketen ca. 1000 Stück, a Paket Mk. 5.—, 6 Pakete Mk 27.— nur solange Vorrat reicht. **Eifel-Versand, Speicher** (Trier). 4281

Schöne Auswahl in 4293

Schnittblumen, sowie Rosen und Nelken.

G. Wilking, Herne.

Kranz- und Bouquetbinderei, Schulstr. 20, am kath. Krankenh.

Besen!

Heidebesen, 4 Mk. das Dutzend, Birkenreiserbesen 5,80 das Dtzd., Piassavaerstzbesen 4,50 und 4,80 Mk. das Stück, liefert 4370

Otto Gaerthe,
Fentsch (Lothr.)

Fast neue 4360

Konzertzither

billig zu verkaufen.

Herne, Hohenzollernstr. 60 II. Etg. rechts.

Dreher

für Maschinenteile zum baldigen Eintritt gesucht.

Maschinenfabrik Baum
Aktiengesellschaft.
4308 Eigene Küche.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt für Personen- und Lastkraftwagen einen tüchtigen 4371

Chauffeur,

der sämtliche vorkommenden Reparaturen selbständig ausführen kann.

Gewerkschaft Graf Schwerin,
Castrop.

Zwei schöne Einfamilienhäuser

je 10 Zimmer (Doppelhaus) mit Gartenland, elektr. Beleuchtung, neuzeitlich eingerichtet, in unmittelbarer Nähe der Stadt-Mitte zu verkaufen.

Offerten unter F. M. 4397 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

D. Arbeitsamt d. Landw. Kammer wird Dienstags pünktlich 2 Uhr im Gemeindehaus am Markt in **Eickel** arbeitswillige 3378

Mädchen

für Landwirtschaft v. 15 Jahren an, für Einzelstellen innerhalb Westfalens od. angeschl. Geb. auf 1 Jahr anwerben. Freie Fahrt z. Dienststelle u. nach Dienstjahresschluß. Vermittlung kostenlos. Bedingung: Vermietungseinwilligung d. Vaters mitbringen.

Mehrere ordentliche

Laufjungen

für Büro gesucht.

Maschinenbau-Aktiengesellsch. **H. Flottmann & Comp.,** Herne.

Zuverlässiger tüchtiger

Maschinist

der möglichst auch im Elektromaschinen-Betrieb Erfahrung hat, sowie ein zuverlässiger, tüchtiger,

Heizer

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bürgl. Brauhaus,
Herne. 4414

Suche p. sofort einen ordentl.

Knecht.

Daselbst werden jugendliche **Arbeiter und Arbeiterinnen** gesucht. 4402

M. Franke, Papiersortieranstalt, Herne, Grabenstraße 23.

Reisende Reisedamen

für flotte, gangbare Artikel gesucht. 4383

Schriftliche Angebote an

Rauertz & Cie.
Essen-Rüttenscheid.

Tüchtige 4376

Elektromonteure, Schreiner, Vorarbeiter, Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hilfsarbeiter

sofort gesucht.

Zu melden Unternehmer Brebel, Herne, Bismarckstraße 12. bei Daniels.

Schmiede, Schlosser, Dreher, Werkzeugschlosser u. Maschinenarbeiter

für lohnende Akkordarbeit gesucht.

Wilh. Karmann,
Fahrzeugfabrik, Osnabrück.

Volontär und Lehrling

gesucht, gründl. Ausbildung zugesichert. 4350

A. Appelmann, Friseur und Perrückenmachermeister, Steinweg 25.

Für einen kleinen Haushalt ein ordentliches junges 4401

Mädchen

als einfache Stütze, sowie eine

Weißnäherin

zum Ausbessern gesucht.

Bochumerstraße 115 I. Etage.

Tüchtige 4335

Plätterinnen

für Bad Godesberg gesucht.

Zu melden Waschanstalt Externest, Goethestr. 25

Lehrmädchen

von anständigen Eltern gesucht.

S. Hohenstein, 1356 Herne.

Jüngeres 4332

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Externest, Goethestr. 25.

Per sofort eine bessere abgeschlossene

Wohnung

von 4—5 Räumen mit elektr. Licht und Gas in Herne oder Umgegend gesucht. Angebote unter E. S. 4359 an die Geschäftsstelle des Herner **Anz.**

Herr sucht besseres und hübsch

möbl. Wohn- und Schlafzimmer

Offerten unter A. P. 4375 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Geld für Personen jeden Standes sofort zu haben.

R. Calderarow, Hamburg 5.

Birkenreiserbesen.

Prima 3 mal gebunden Birkenreiserbesen hat gegen Nachn. abzug. per 100 Stück 45 Mk., 70 cm lang. 4394

Fritz Paul, Werdohl.
Neuenraderstraße 259.

Inserieren bringt Erfolg.